

Der Landwirth
gleiches Organ der landwirthschaftlichen Central-
vereine für Schlesien
und des Regierungs-Bezirks Frankfurt
erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dinstag und Freitag

Abonnements
werden angenommen von allen deutschen Post-
anstalten für 4 Mark vierteljährlich.
Von der Expedition des Landwirths in Breslau
franco unter Streifband und durch Buchhand-
lungen bezogen, beträgt das vierteljährliche
Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.



Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirths in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petit-
schrift und von 30 Pfg. für die 3spaltige
Zeile im „Sprechsaal“.

Zuschriften
in Redaktions-Angelegenheiten sind an die
Redaction des „Landwirths“,
in Expeditions-Angelegenheiten dagegen an die
Expedition des „Landwirths“ in Breslau
zu richten.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgeber:

Oekonomierath Korn,

General-Secretair des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien, Mitglied des Königl. Landes-Oekonomie-Collegiums und
des Deutschen Landwirthschafts-Rathes.

Breslau. Freitag, 13. Februar 1880.

Sechszehnter Jahrgang. — № 13.

Inhalts-Übersicht.

Größere Aufsätze: Der Oberschlesische Nothstand — seine Ursachen und deren
Abhülfe — vom landwirthschaftlichen Standpunkte. S. 63.
Feuilleton: Die Kultur und Ernte der Trüffel.
Correspondenzen: Berlin: (Wesentliche Schlachthäuser. Jagdnutzung auf den
Domainenvorwerken. Zum Getreideimport. Salzwerf Staßfurt. Wan-
dergärtner. Ziegel- und Thonwaarenausstellung.)
Aus der Rheinprovinz: (Landw. Bericht.)
Wien: (Vom Wiener Schlachthausmarkt. Prämien für Maitäjerjammeln.
Geflügel- und Viehtransport. Curiosum.) S. 64.
Aus Schlesien: Breslau: (Zur Hebung der Flachs- und Leinwand-Industrie.
Breslauer Straßenordnung. Erlaß für die Akademie in Breslau. Schutz-
maßregeln gegen die Rinderpest. Schlesischer Vierzehnterverein. —
Saatzmarkt.)
Notizen: Einfluß der Feuchtigkeit auf den Keimproceß der Samen. — Ein
neues Surrogat für Hopfen. — Die erste Ausstellung der deutschen
Wollen-Industrie.
Literatur.
Marktberichte. S. 65. — Fragekasten. S. 66.

Der Oberschlesische Nothstand — seine Ursachen und deren Abhülfe — vom landwirthschaftlichen Standpunkte.

Von Oekonomierath Schnorrenfeld in Breslau.

Wenn man im Sinne des vorstehenden Themas von Oberschlesien
sprechen will, so muß man den Regierungsbezirk Oppeln zuvor in zwei
ungleiche Theile sich getheilt denken durch eine Linie, die ungefähr von
Troppau aus parallel mit dem Oberlauf-nordwärts sich zieht, später
der Oder sich nähert und an der Bezirksgränze sie schneidet und so
annähernd die Kreise Leobschütz, Neustadt, Reife, Falkenberg abtrennt.
Diese Linie ist die Sprachgränze. Westlich von ihr wird deutsch, östlich
vorherrschend polnisch gesprochen. Von dem großen östlichen Theile ist
ferner für die nachfolgenden Erörterungen auszuweisen der Industrie-
bezirk Kattowitz-Beuthen-Larnowitz. Dort nährt eine großartige,
blühende Montan- und Hüttenindustrie ca. 20 000 Einwohner per
Quadratmeile und schafft unter ihnen eine ganz eigenartige sociale
Lage. Nur von der ländlichen Bevölkerung des übrigen Theiles Ober-
schlesiens ist hier die Rede, inmitten der auch wir hier leben, und
wobei noch zu unterscheiden ist, daß im Oberindustrialgebiete infolge
des Hochwassers im Juni die Noth am intensivsten, demnächst ziemlich
allgemein in den Kreisen Biele, Rybnik, Ratibor, Kojel, und mehr
sporadisch in den übrigen Kreisen auftritt.

Wer Gelegenheit gehabt hat, die ländliche Arbeiterbevölkerung hier
und anderweitig kennen zu lernen, der wird wissen, daß die hiesigen
Leute als Angehörige eines mitteleuropäischen Staates und nach heu-
tigen Begriffen verhältnißmäßig sich sehr schlecht nähren, ungesund und
schmutzig wohnen, in Krankheit und Alter noch mehr darben, apathisch
und gewissermaßen unbewußt ihr freudloses Dasein tragen und endlich
Anderen Raum geben, die eben auch nichts Besseres kennen und wollen.
An Sparfamkeit und Fleiß zur Begründung eines besseren Daseins wird
selten gedacht; dazu wird der Reiz nicht empfunden.

In diesem Sinne ist die gewöhnliche sociale Lage dieser Bevölke-
rung ein beständiger oder chronischer Nothstand. Eine etwas düstere
Färbung erhält dieses Bild, wenn — wie im letzterwähnten Jahre —
die Kartoffelernte im ganzen Bezirk auf die Hälfte eines Durchschnitts-
ertrages sinkt. Dann bleibt dem kleinen Mann, der stets und überall
auf fremdem oder auf eigenem Boden seine Kartoffeln erbaute, nach
Abzug des Saatgutes für das künftige Jahr, nicht die Hälfte des er-
warteten Quantum zum Consum. Die Kartoffel ist aber sein haupt-
sächlichstes Nahrungsmittel, durch das er am liebsten das ganze Jahr
hindurch, mindestens aber durch 8 Monate, von der Ernte bis zur
Ausfaat, sein und der Seinen Leben fristet und zu fristen gewöhnt
ist. Fehlen die Kartoffeln schon im Winter bei verdienstloser Zeit,
so umfängt der Hunger die Familie. Tritt dazu noch, wie jetzt der
Fall es war, schon im December eine so abnorme andauernde Kälte,
wie seit einem Jahrhundert es nur einmal — im Jahre 1829 —
noch erlebt worden ist, so läuft das Maß über, die Noth steigert sich
zur Unerträglichkeit. Hunger und Frost präpariren den Boden
für Typhus- und andere Infektions-Krankheiten, die Noth wird ge-
meinschaftlich und ruft nun Nächsten- und Selbstliebe zu ihrer Be-
kämpfung auf. Angefaßt der großartigen Opfer, die da jetzt und
hier in ähnlichen Fällen schon früher erfordert worden sind, um die
Nothleidenden bis an das nächste Frühjahr zu erhalten, wo alle Ar-
beitsfähigen durch Arbeit sich und den Ihrigen selbst wieder helfen
können bis zur neuen Ernte, drängt sich die Frage auf nach den
Quellen dieser Noth, und tritt die Aufgabe an die Staatsregierung
heran, nicht nur momentan zu helfen, sondern dauernd vorzubeugen
und jene Quellen zu stopfen. Der diesen Quellen nachspürende erkennt
in der momentanen Noth das Symptom eines dauernden Leidens, und
um dieses zu heben, muß der kranke Organismus von verschiedenen
Gebieten staatlicher und privater Fürsorge behandelt werden. Viel ist
darüber neuerdings schon gesprochen und geschrieben worden. Nicht
alle Seiten der Frage sind hier zu beleuchten. Wir haben uns zu be-
schränken und haben es hier speciell mit dem Kern der Frage zu thun
— mit dem Hunger oder der Ernährungsfrage. Sie zu lösen, ist die

Landwirthschaft, und voran die heimische, berufen, und darum steht die
Besprechung der Nothstandsfrage vom landwirthschaftlichen Standpunkte
mit gutem Grund jetzt auf der Tagesordnung ober-schlesischer land-
wirthschaftlicher Vereine. Es wird dabei zu untersuchen und nachzu-
weisen sein, ob, eventuell wie, hier in Oberschlesien das Gedeihen der
Kartoffel zu sichern und ihr Ertrag zu steigern sei, und ferner — ob,
eventuell wie, ihre Bedeutung für die menschliche Ernährung zu
ändern sei.

Die letztjährige Körner- und Knollenernte hier in Oberschlesien ist
im Allgemeinen ganz wesentlich geringer als die vorletzte des Jahres
1878 und als eine Durchschnittsernte gewesen, und wenn das als die
nächste Veranlassung des Nothstandes erkannt wird, so wird es nützlich
sein, die Ursachen schlechter Ernten zu ermitteln und klar zu stellen,
in wie weit der Mensch diese Ursachen zu beherrschen vermag. Da der
Erntertrag das Product darstellt aus den Factoren Cultur, Boden und
Jahreswitterung, und da Cultur und Boden in den beiden nacheinander-
folgenden Jahrgängen für den Umfang eines Landes als gleichwerthig
gelten dürfen, so ist offenbar die Ursache der Verschiedenheit beider
Jahresernten in der Verschiedenheit der Witterung beider Jahrgänge,
speciell während der Vegetationsmonate April bis Juli zu suchen. Der
allgemeine meßbare Witterungscharakter während dieser Zeit ist über
weitere Gebiete als Oberschlesien gleichartig und die relativ nicht zu
entfernte und nicht zu verschiedene Lage von Breslau läßt auch die dort
notirten Witterungsbeobachtungen in Ermangelung anderer zu einer Ver-
gleichung beider Jahrgänge zu. Wenn man sich nun vergegenwärtigt,
daß das Sonnenlicht die Kraft ist, welche in der Pflanze die Arbeit
der Neubildung leistet, — daß ohne es jede Zunahme des vegetabilischen
Stoffes unmöglich ist, — so ergibt sich von selbst die auch experimentell
nachgewiesene Bedeutung einer günstigen, kräftigen Insolation der le-
benden Pflanze für deren Stoffbildung. Darum gilt die Regel, je mehr
Sonnenschein, oder mit anderen Worten, je mehr Licht und Wärme —
selbstverständlich neben hinreichend Wasser und Nährstoffen — um so
reicher und besser die Ernte. Diese Verhältnisse waren aber im Jahre
1879 ungünstiger, und im Jahre 1878 günstiger, als im mittleren
Durchschnitt. Denn nach den veröffentlichten Notizen der Breslauer
Sternwarte ergibt die Summe der Monatsmittel

Wärme in den Monaten April bis August 1878 über dem Mittel 2,43° R.
1879 unter Mittel 1,25°

d. h. eine Wärmedifferenz, die gleichwerthig ist ungefähr mit
der Differenz der klimatischen Lage von Ostpreußen und Baden.
Wasser in den Monaten Mai-Juli 1878 unter Mittel — 36,73"
(aber nach einem über Mittel nassen April)

1879 über Mittel + 4,03"
(in Oberschlesien noch mehr Niederschlag — daher das an-
dauernde Hochwasser der Oder im Mai und Juni).
Weitere Tage April-Juni 1878 25; Regentage 35.
1879 15; 48.

Mit einem Wort — die Sonne hat im Jahre 1879 bei uns
mehr als gewöhnlich sich hinter ihrem, aus dem Ocean gewobenen
Wolkenschleier verbüllt, hat den Pflanzen zwar reichlich Wasser gesendet,
es aber bei ihrem mehr als gewöhnlich diffusen Licht fehlen lassen an
Arbeit in der Pflanze. Alle überwinterten Pflanzen, die mit Vorraths-
stoffen in das Frühjahr eintreten, brachten es zwar bis zur reichlichen
Halm- und Blattbildung, denn an Wasser fehlte es nicht. Aber die
Sonne bildete in Blatt und Halm wenig fertige Vorrathsstoffe (Stärke etc.)
für den Keim; bei der Reife konnte dorthin wenig wandern — Körner
und Knollen blieben klein, leicht und unansehnlich. Das Futter war
müßig, aber nährstoffarm. Lichtmangel und Wasserreichthum begün-
stigten auch die Vegetation von Schmarogerpilzen auf unseren Cultur-
pflanzen. Dadurch entstand ein weiteres Manque an Pflanzensaften,
die sonst zu Vorrathsstoffen herangebildet, an Keim und Knospe ab-
gelagert worden wären und Körner- und Knollenernte erhöht haben
würden. Ein und dieselbe und unter gleichen Culturverhältnissen in
Breslau angebaute Weizenvarietät zeigte ein Durchschnittsertragsver-
hältniß im Jahre 1878 von 55, im Jahre 1879 von 20 mg, und annähernd
ebenso wie 55 : 20 = 11 : 4 verhalten sich auch die Breslauer
Weizenernten von 1878 und 1879. Nicht an der Quantität der
Körner (Befruchtung), sondern an deren Qualität (Stoffeinwanderung)
fehlte es. (Vergl. den Leitartikel in Nr. 8 d. Jg., Seite 37 von A. K.)
Keine Wirkung ohne Ursache — unsere wechselnde Jahreswitterung ist
nichts Zufälliges, steht vielmehr im directen ursächlichen Zusammen-
hange mit regelmäßig wiederkehrenden Vorgängen auf der Sonne und
wir haben darum auch jetzt und künftig nicht nur in Oberschlesien,
sondern über die ganze cultivirte Erde Wechsel und Wiederkehr guter
und schlechter Ernten.

Der geringe Erntertrag von 1879 beschränkt sich aber auch nicht
nur auf Oberschlesien, so wenig, wie die ihn bedingende ungünstige
Jahreswitterung. Wäre die Ernte wirklich niedriger in Oberschlesien,
als andernwärts, so läge die Ursache nicht in einer besonderen Ungunst
des Klimas oder des Bodens Oberschlesiens. In beiden Beziehungen ist
Oberschlesien besser als sein Ruf. Das Klima ist wesentlich nicht un-
günstiger als das Mittelschlesiens, der Kreis Kojel z. B. hat sogar eine

1/2° R. höhere durchschnittliche Frühjahrstemperatur als die Kreise
Kimmich, Reichenbach, Schweidnitz. Das ober-schlesische Klima ist aber
wesentlich günstiger, als das aller anderen preussischen Provinzen östlich
der Elbe mit Ausnahme des mittleren Theiles der Mark. Und in
Bezug auf Bodenwerth, ausgedrückt durch den Grundsteuerreintrag
pro Morgen der fruchttragenden Fläche zählt recht der Elbe nächst
Breslau, Stettin, Stralsund, Oppeln zu den besseren Bezirken. Daß
aber hier in Oberschlesien — in der vorhin erwähnte Beschränkung
gemeint — ungünstige Witterung mehr als andernwärts Mißwachs und
speciell eine Mißernte an Kartoffeln hervorbringt, oder hervorbringen
kann, und daß eine schlechte Kartoffelernte hier mehr als anderweitig
einen Nothstand erzeugt oder erzeugen kann, hat seinen Grund in dem
eigenartigen Culturzustande des Bodens und in der außergewöhnlichen
Bedeutung, die hier die Kartoffel für die Ernährung des Volkes hat.

Wer Land und Leute mit kundigen Blick zu sehen gewohnt und
befähigt ist, der erkennt, daß die landwirthschaftliche Cultur auf dem
hiesigen rusticalen Grundbesitz weit zurück ist hinter der anderer Be-
zirke und Provinzen, und daß sie an dem Aufschwünge der provincialen
Landwirthschaft seit Friedrich II. im Allgemeinen erheblichen Antheil
nicht genommen hat. Das kennzeichnet sich schon an dem äußeren
sichtbaren Culturzustande der Aecker. Sie verhalten sich, wie die Woh-
nungen und Dörfer. Wie diese ohne Keimlichkeit, Ordnung, Behaglich-
keit und Wohlstand, so erscheinen jene schlecht behandelt, verunkrautet,
verarmt. Das Verhältniß für den Vorzug, eine eigene Scholle zu
besitzen, das sich stets in der dieser zugewendeten verständniß- und liebe-
vollen Pflege äußert, das am Hause den nugharen und schmeckenden
Garten ersieht, und ebendasselbe an die Stelle der nichtnughigen licht-
räuberischen Weiden und Pappeln den Nahrung- und Genusspendenden
edlen Obstbaum treten läßt, — dieses Verhältniß ist dem ober-schle-
sischen Landmann noch nicht aufgegangen. Das entspricht dem Wesen,
der Geschichte und Entwicklung der auf diesem Boden eingeborenen
Bevölkerung. Darin einen durchgreifenden Wandel zum Besseren zu
erzielen, erfordert längere Zeit und Arbeit, als ohne Weiteres geglaubt
wird. Man überschätzt im Allgemeinen das Fortschritts-tempo der
Bodencultur, welches in der wirklichen Steigerung der Ertragsfähigkeit
sich ausdrückt. Die Ursache liegt einerseits in der Schwierigkeit, den
Einfluß der Jahreswitterung und den Einfluß des Menschen mit seiner
Cultur, auf den Erntertrag auseinander zu halten und für sich zu
erkennen — andererseits in der aus menschlicher Eitelkeit hervorgehenden
Neigung, den eigenen Antheil bei Mißerfolgen zu veressen, bei günstigen
Erfolgen über Gebühr zu würdigen. Der einzelne Wirth kann auf
einem verbesserungsfähigen Landgut in wenigen Jahren einzelne Aecker
zur zweckmäßigen Maßregeln in ihrer Cultur so heben, daß sie dauernd
höhere Erträge als sonst bringen. Mehr Zeit, Jahrzehnte im gewerb-
mäßigen Laufe der Dinge kostet es schon, die ganze Outfläche dahin
zu bringen, daß jeder einzelne Theil zu jeder Zeit theilnimmt an dem
Aufschwünge der Ertragsfähigkeit. Beispielsweise erfordert die ihrer
Lage und Beschaffenheit wegen zur Vergleichung geeignete Domaine
Breslau, die von der Akademie vor 33 Jahren zur Bewirthschaftung
übernommen wurde in einem Culturzustande, der dem heutigen des
hiesigen Rusticalbestandes ungefähr gleich zu sehen ist, eine stetige zielbe-
wußte Arbeit durch 3 Decennien, also die Zeit einer Generation, ehe
sie auf ihren Flächen einen entschiedenen allgemeinen Fortschritt der
Bodencultur in dem Grade verzeichnen konnte, daß die 10 jährigen
Durchschnittserträge aller cultivirten Früchte einen wesentlichen, theils
bis zur Verdoppelung sich hebenden Mehrertrag nachweisen. Wie viel
mehr wird da ein ganzes Land Zeit bedürfen, um zu einem ähnlichen
Resultat zu gelangen, wo doch nicht gleich jeder Wirth mit frischer
Kraft und klarem Willen an der Besserung sich betheiliget. Da ist
die Zeit nach Jahrhunderten zu bemessen, ehe die an den Stillstand
gewöhnten conservativen Massen das Tempo des Fortschritts gleich-
mäßig aufgenommen und einen erfolgreichen sichtbaren Antheil an der
Hebung der allgemeinen Landescultur wahrnehmen lassen. Daher —
wie verständig und energisch auch gegen die Ursachen der gegenwärtigen
Noth vorgegangen und die Verbesserung der Bodencultur angestrebt
werden möge, — ehe dürfen noch wiederkehrende Mißernten und Noth-
jahre für Oberschlesien als durchschlagende und den Mangel abhaltende
Erfolge erwartet werden. Diese Ueberzeugung darf und wird aber
nicht lähmend, sondern soll treibend und anregend auf die zu errei-
chenden Vorbaumaßregeln einwirken. Viel ist geschrien und ge-
schriebe vom Staate für Hebung der Landescultur durch Lehre, Ein-
richtungen und Anregungen — mehr für den Groß- als für den
Kleingrundbesitzer — alles leichter zugänglich dem Deutsch- als dem
Slavischredenden. Das Verhältniß der deutschen Sprache, das jetzt
energisch und mit sichtlichem Erfolg durch den Schulunterricht erstrebt
wird, ist ein unentbehrliches vorbereitendes Mittel, aber die Staats-
regierung wird dabei es nicht bewenden lassen dürfen, sondern sich ver-
anlaßt sehen müssen, durch dieses Mittel nun die ober-schlesischen Klein-
grundbesitzer zu beeinflussen — gründlicher und eindringlicher, als sonst
wo sie es thut, um die zurückgebliebene und vernachlässigte Cultur
vorwärts und in gleiche Höhe mit der zu bringen, die ihres und der
Wissenschaft fördernden Einflusses sich schon längst erfreute.

Vergegenwärtigen wir uns nun den Zustand unserer Fluren im verflochtenen Jahre, insonderheit der bündigen und schweren Böden, an denen es in Oberschlesien, seiner wechselreichen geognostischen Beschaffenheit wegen nicht fehlt — jener Böden, die uns wegen ihrer für die Vegetation günstigeren physikalischen Beschaffenheit und wegen ihrer reicheren Nährstoffgehalte bei richtiger Cultur die höheren Erträge bringen, so sind wir darüber im Klaren, daß bei Kartoffelbau auf diesen Böden in Jahren, wie 1879 Arbeit und Mühe, ja in manchen Fällen selbst der Same größtentheils verloren waren, wo diese Böden nicht gut drainirt und wo außerdem bei höherer Undurchlässigkeit und Nässe die Kartoffeln nicht auf Beeten cultivirt waren. Keine Culturpflanze verträgt weniger als die Kartoffel Bodennässe. In einer mit stagnirender Nässe erfüllten Ackerkrume verfault die Saatknoße, bildet die grüne Kartoffelpflanze keine unterirdischen Knospen und Knollen und stirbt schließlich die Kartoffelpflanze ab, und Jahrgänge wie 1879 bringen einbringlich zur Erinnerung und Beachtung, daß Kartoffelbau auf drainagebedürftigen aber undrainirten Böden eine sehr unsichere Cultur ist.

Ueber die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der Drainage ist hier kein Wort zu verlieren. Wir haben Alle genugsam erfahren, wie unsere vormals undankbarsten Böden durch gute richtige Drainirung in die jetzt dankbarsten und ertragreichsten umgewandelt worden sind. Rusticaläder sind aber kaum irgendwo in Oberschlesien drainirt, wenigstens nicht nennenswerth. Wir sehen da aber allerwärts im Eigenthum des Kleingrundbesizers weite Flächen des der Drainage allerbedürftigsten Bodens, der — wenn drainirt — zu den reichsten und besten zählen würde, während er jetzt kaum die Bestellungskosten lohnt. Hier ein Beispiel aus hiesiger Gutsbewirtschaftung, wie drainirt und nicht drainirt, aber sonst vergleichbare Böden im vorigen Jahre in ihren Kartoffelerträgen differirten. Im hiesigen Dorsfelde wurden zwei Schläge mit Kartoffeln bestellt. Schlag Nr. 7, 101 Mrg., 1874 drainirt, weil auch bei normaler Witterung zu naß, 1879 Kartoffeln ungedüngt. Schlag Nr. 9, 96 Mrg., undrainirt, weil in normalen Jahren nicht zu naß, 1879 Kartoffeln gedüngt mit 6 Fuder Stallmist pro Mrg.

Es wurden geerntet auf Nr. 7 pro Mrg. 71,3 Ctr. — auf Nr. 9 pro Mrg. 32,7 Ctr. — also auf dem undrainirten noch nicht die Hälfte des auf dem drainirten Schläge gewonnenen Ertrages, trotz des Mehraufwandes von Dünger, Arbeit, Saatgut.

Hingewiesen sei hierbei zugleich darauf, daß die Drainage natürlich auch bei anderen Culturpflanzen ähnliche Verhältnisse hervorbringt. So stiegen in Proßkau die 10 jährigen Durchschnittsernten am meisten bei den Früchten, die nur auf schweren und hier inzwischen meist drainirten — am wenigsten bei den Früchten, die nur auf leichteren und hier meist nicht drainirten, weil meist durchlässigen Böden angebaut werden; z. B. bei nur auf schweren und inzwischen meist drainirten Böden angebaut werdenden

Raps und Weizen von 5,70 resp. 5,32 Scheffel pro Morgen und pro Decennium 1847/56, auf 12,76 resp. 10,34 Scheffel pro Morgen und pro Decennium 1869/78;

= 100 : 224 resp. 194;

dagegen bei dem nur auf leichten und meist nicht drainirten Boden angebauten

Roggen von 5,86 Scheffel pro Mrg. und pro Decennium 1847/56, nur auf 8,46 Scheffel pro Mrg. und pro Decennium 1869/78, = 100 : 144.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt in dem durchschlagenden Einfluß der Drainage auf die Ertragsfähigkeit.

Aber außer der Drainage gehört zum Kartoffelbau auf schwereren Böden noch die Beetcultur, und sie paßt für den Kleinbetrieb noch besser, wie für den Großbetrieb. 2 Meter breite Beete gestatten das Besteden und Beschaden bis in die Beete Mitte von der Furche aus. Die nach dem Bepflanzen tief auszuschoorenden Furchen nehmen event. das überschüssige Wasser auf, senken das Niveau unter die Wurzeln der Kartoffeln und durchlüften die Krume. Diese die Sicherheit und Höhe des Ertrages steigende Beetcultur gestattet und nöthigt zur Handarbeit bei Aussaat und Bearbeitung, ist darum im Allgemeinen vollkommener, paßt besser für den Klein- als Großbetrieb, wo oft die Gespannarbeit die bessere, aber nicht disponible Handarbeit ersetzen muß. Darum baut man andernwärts auf schweren oder undurchlässigen Böden die

Kartoffel in der Regel auf Beeten und bearbeitet sie mit der Hand. Der hiesige kleine Wirth scheut aber die Handarbeit bei der Kartoffelcultur, legt auf schweren wie auf leichten Böden die Kartoffeln nach Pflug oder Hacken auf's ebene Land, eggt und behackt dann am liebsten wieder mit dem Gespann, und wegen dieser bequemen, aber unter Umständen unverständigen Beetcultur waren im vorigen Jahre auf bündigen Böden so viele Kartoffeläcker zu verqueckten Wiesen und die Ernten zu Null geworden.

Für die von Natur besten und reichsten Böden Oberschlesiens ist also die Drainage die nothwendigste, wichtigste und erfolgreichste Melioration und die Vorbedingung einer demnächst anzustrebenden sorgfältigeren Ackercultur. Auf Rusticalgrundbesitz ist sie aber ohne Weiteres, d. h. ohne Intervention des Gesetzes nicht, oder wenigstens nicht gut durchführbar. Denn gut nach heutigen Begriffen wird sie nur, wenn sie im Großen geplant und durchgeführt wird, ohne daß Unverstand, Trägheit und Mißtrauen Einzelner sie aufhalten, fördern oder behindern können; und diese Einzelnen würden, glaube ich, in den meisten Fällen die große Mehrzahl der Interessenten bilden. Will der Staat die Quellen des Nothstandes mit festerer Hand schließen, so muß er zunächst eine gute allgemeine Drainirung der drainagebedürftigen Fluren und was dazu gehört, wie Vorfluth, Genossenschaft, theilweise auch wohl Separationen, nicht nur möglichst erleichtern, sondern selbst erzwingen. Im Hinblick auf die kolossalen Opfer, die jetzt der Staat zur Sättigung der Hungerigen aufbringen muß, wird er sich nicht scheuen dürfen, selbst die Begriffe von Eigenthum und Freiheit des Individuums in den Nothstandskreisen beschränkend zu modificiren, und den unselbständigen und unglücklichen Einzelnen zum Wohle des Ganzen zu zwingen, selbständiger und glücklicher zu werden. Daß bei solcher im großen Maßstabe durchzuführenden Melioration man nicht verabsäumen wird, das Wasser auf seinen neuen Bahnen bestens auszunutzen als belebendes Element für die organische Natur und als Träger lebendiger Kraft zur Umwandlung in Arbeit, endlich auch seinen Abfluß thalwärts so zu dirigiren, daß die Ueberschwemmungsgefahren am Hauptstrome nicht vergrößert werden, — mit einem Worte, daß dabei man eine allen Anforderungen entsprechende verständige Wasserwirtschaft treiben wird, darf heut als selbstverständlich wohl vorausgesetzt und nicht erst zur Beachtung speciell empfohlen werden.

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Berlin, 11. Februar. [Öffentliche Schlachthäuser. Jagdordnung auf den Domänenvorkertern. Zum Getreide-Import. Salzwerth. Salzfuhr. Wandergärtner. Ziegel- und Thonwaren-Ausstellung.] Das Herrenhaus hat den Gesetzentwurf zur Abänderung und Ergänzung des Gesetzes betreffend die Errichtung öffentlicher Schlachthäuser angenommen. Nach Art. 1. des Entwurfes kann durch Gemeindebeschluß angeordnet werden, daß alles in ein Schlachthaus gelangendes Schlachtwiech vor und nach dem Schlachten zur Feststellung seines Gesundheitszustandes einer Untersuchung durch Sachverständige zu unterwerfen ist. Alles nicht im öffentlichen Schlachthause ausgeschlachtete Fleisch darf in dem Gemeindebezirk nicht eher feilgeboten, ausgetheilt in Gastwirtschaften und Speisewirtschaften Fleisch, welches von Auswärts bezogen ist, nicht eher zum Genuße zubereitet werden, bis es einer Untersuchung durch Sachverständige gegen eine zur Gemeindefähigkeit fließende Gebühr unterzogen ist; sowohl auf den öffentlichen Märkten als in den Privatverkaufsstätten ist das nicht im öffentlichen Schlachthause ausgeschlachtete Fleisch von dem dazulicht ausgeschlachteten Fleisch gesondert feilzubieten; in öffentlichen, im Eigenthum und der Verwaltung der Gemeinde stehenden Fleischverkaufsstellen darf nur Fleisch, welches im öffentlichen Schlachthause ausgeschlachtete ist, feilgeboten werden; diejenigen Personen, welche in dem Gemeindebezirk das Schlachtgewerbe oder den Handel mit frischem Fleisch als stehendes Gewerbe betreiben, dürfen innerhalb des Gemeindebezirks das Fleisch von Schlachtwiech, welches sie nicht in dem öffentlichen Schlachthause, sondern an einer anderen Schlachthausstelle geschlachtet haben oder haben schlachten lassen, nicht feilbieten.

Um die Verwerthung der Jagdordnung auf den Domänen-Vorkertern in möglichst einfacher Weise zu ordnen und die Weiterungen zu vermeiden, welche bisher häufig dadurch erwachsen sind, daß erst nach erfolgter Domänenverpachtung über die Jagdverpachtung verhandelt ist, hat der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterm 22. v. M. eine Verfügung erlassen, welche zunächst bestimmt, daß in der Regel die Jagd auf denjenigen Domänen-Vorkertern, welche eigene Jagdbezirke bilden, dem Domänenpächter gleich in dem Domänen-Nachbetrage mit zu verpachten ist, soweit nicht besondere Veranlassung obwaltet, die Verpachtung der Jagd an den Domänenpächter ganz oder theilweise auszuschließen. Demgemäß ist bei jeder neuen Verpachtung eines Domänenvorkertes in dem vor der Einleitung zu erstellenden Berichte ein bestimmter Vorschlag abzugeben, ob und wie weit auch die Jagdordnung dem künftigen Domänenpächter und für welches Pachtgeld unter den allgemeinen Jagdverpachtungsbedingungen auf die Dauer der Vorkerter-

pacht mit zu überlassen ist und ob, resp. welche besondere Bedingungen dabei etwa zu stellen sind.

Die im Decemberheft 1879 der „Monatshefte zur Statistik des deutschen Reiches“ veröffentlichten Angaben über Ein- und Ausfuhr der wichtigeren Waarenartikel umfassen nunmehr die Zahlen für das ganze Jahr 1879. An Roggen betrug die Einfuhr über 10 Millionen Centner mehr als im Vorjahre, während an Weizen und Gerste weniger eingeführt wurde. Die Ausfuhr an Getreide betrug durchweg weniger als im Jahre 1878. Es sind nämlich im vorigen Jahre an Roggen 29 591 461 Ctr. ein- und 2 960 553 Ctr. ausgeführt, dagegen pro 1878 bezw. 19 048 717 Ctr. und 4 004 971 Ctr. Die Einfuhr an Weizen betrug 18 482 402 Ctr., die Ausfuhr 12 093 799 Ctr. gegen bezw. 21 298 218 Ctr. und 16 062 655 Ctr. in 1878. An Gerste sind 6 441 146 Centner ein- und 5 178 506 Ctr. ausgeführt gegen bezw. 8 862 301 und 5 430 739 Ctr. im Vorjahre.

Nachdem die preussische Regierung, wie bereits gemeldet (s. „Landwirth“ Nr. 11) den Antrag auf Verkauf der fischalischen Staßfurter Salzwerke zurückgewiesen, hat jetzt auch der Verwaltungsrath des Privatallzweckes Neustadt einstimmig abgelehnt, dasselbe an die englische Gesellschaft zu veräußern.

Im Club der Landwirthe plaidirte gelegentlich eines Referates über den Obstkarten, der kgl. Hofgärtnerdirector Jühlke aus Potsdam für ein neu zu begründendes Institut der Kreis- und Wandergärtner, wie es sich in Frankreich und namentlich auch in Württemberg so vortreflich bewährt hat. In jedem Kreise, deren es in Preußen 450 giebt, und zwar zunächst in denjenigen, die nach Bodenart, Klima und sonstigen Verhältnissen der verbesserten Obstbaumcultur kein Hinderniß bieten, müßte ein theoretisch wie praktisch gleich tüchtig gebildeter Gärtner angestellt werden, der je nach Wunsch von Gut zu Gut, von Pfarrhof zu Pfarrhof reist, um hier mit geübter Hand und geschulter Erfahrung den Obstbaumschnitt selbst aufzunehmen und auf das aufmerksame zu machen, was zur Hebung der Frucht erforderlich sei. Obendementselben Gärtner sei fobann auch die Pflege der Baumanpflanzungen längs der Chaussees zu übertragen, und wo Bedürfnis und Mittel vorhanden sind, würden von ihm auch sonstige gärtnerische Anlagen und Verschönerungen auszuführen sein. Die Versammlung erkannte das Bedürfnis nach einer solchen Institution an und beauftragte den Vorstand des Clubs, gemeinsam mit dem Leitenden landwirthschaftlichen Verein, die Verwirklichung der angeregten Idee, wenn auch zunächst nur für die Provinz Brandenburg in geeigneter Weise anzubahnen.

Die Anmeldungen zur Internationalen Ausstellung der Ziegel-, Thon-, Maaren-, Kalk-, Cement- und Gyps-Industrie laufen von nah und fern so zahlreich ein, daß die Ausstellung völlig gesichert ist, ganz hervorragende Leistungen aufzuweisen, zumal verschiedene Fabrikationszweige praktisch vorgeführt werden. Unter anderen erwähnen wir beispielsweise die Fabrication der türkischen Pfeifenköpfe, welcher große bedeutende Industriezweig durch 2 türkische Arbeiter mit hierhergeschafftem Rohmaterial praktisch auf der Ausstellung vorgeführt wird. Es haben weiter die gesammelten Vorfälle des Verbandes der Topfgerwerbe Deutschlands beschloffen, ihre diesjährige abjubaltende Generalversammlung in Nürnberg auf die Internationale Ausstellung im Juli d. J. in Berlin abzuhalten, und den früheren Beschluß, wonach Nürnberg als Versammlungsort festgesetzt war, aufzuheben.

Kl. Aus der Rheinprovinz, 9. Februar. [Landwirthschaftlicher Bericht.] Seit einigen Tagen haben wir Zehnwetter. Die Saaten geben in Anbetracht der späten Aussaat noch keine Ursache zur Klage. Die Getreidepreise wollen ihre Höhe vom vergangenen Herbst noch immer nicht erreichen, es zeigt sich eher eine weichenbe Tendenz. Im Flachshandel herrscht Leben. Im Butterhandel sind und bleiben die Preise für die gewöhnliche mittelmäßige Waare gedrückt in Folge der Concurrenz mit Runkelbutter. Im Rindviehhandel ist die Nachfrage ziemlich lebhaft. Der Schweinehandel ist ebenfalls lebhaft.

Wien, 10. Februar. [Vom Wiener Schlachthausmarkt. Brämien für Waiferfammlern. Geflügel- und Ciertransport. Curiofum.] Der Zutrieb auf dem Wiener Centralviehmarkt und die Preisverhältnisse gestalten sich im Jahre 1879 folgendermaßen: Rinder waren aufgetrieben 183 349 Stück, 85 053 ungarischer, 85 876 galizischer und 12 420 deutscher Herkunft. Hiervon wurden 93 114 Stück von Wiener, 83 122 Stück von ländlichen Fleischbauern gekauft. Die Preise bewegten sich zwischen 43,5—57 fl. im Mai und 49—62 fl. im November pro 100 kg Schlachtgewicht, im Durchschnitt 47,25—58,75 fl. Schweine wurden 309 686 Stück angetrieben, wovon ungefähr 60 pCt. auf schwere und mittelschwere Rationer und 40 pCt. auf Frischlinge entfielen. Die Preise für schwere Waare standen Anfang des Jahres auf 88—41 fl., für mittelschwere auf 36—37 fl., gingen bis Ende Juni auf 30—31,50, resp. 27—29 fl. zurück, um sich bis zum Schlusse des Jahres auf 42—43,50, bezw. 38—42 fl. zu heben. Frischlinge variirten wenig und bedangen je nach Feinheit und Race 28—40 fl., Alles pro 100 kg Lebendgewicht, ohne Verzehrungssteuer. Auf dem Jungviehmarkt (Gschviehmarkt) wurden 1879 zugeführt 105 867 Weidner, 59 536 lebende, zusammen 165 403 Rälber, 26 265 Weidnerfchweine, 40 364 Lämmer, 22 688 Weidner und 226 775 lebende, zusammen 249 463 Schafe. Die Rälberpreise stellten sich je nach der Zufuhr auf 34—56 fl. für Weidner und 30—50 fl. für lebende Rälber pro 100 kg ohne Steuer. Der Schafmarkt litt sehr unter dem Druck der Grenzsperrre und war im Ganzen äußerst flau. Gegen Schlus des Jahres wurde der Zutrieb ganz eingestell.

Die jährliche Statthalterei hat für das Jahr 1880 Brämien für das Sammeln von Waifäsern in Höhe von 2 fl. für das gefrichtene h1 Rälfer

Feuilleton.

H. Die Cultur und Ernte der Trüffel.

Schon im Alterthume waren die Trüffeln wegen ihres angenehmen Geschmacks und aromatischen Geruchs bekannt und geschätzt; bereits Theophrast und Plinius erwähnen derselben und heute hat sich der Consum dieser Pilzgattung derart gesteigert, daß Millionen Pfunde in den Handel gelangen.

Es sind namentlich drei Arten des Geschlechts Tuber, welche am liebsten, und zwar vornehmlich in Frankreich, benützt werden, von dem Botaniker durch die Namen: brumale, aestivum, mesentericum unterschieden. In Piemont und der Lombardie kommen noch Tuber oligospermum, macrosporum, magnatum und Chaeromyces meandriciformis vor. Die im Westen Europas auftretenden Arten, welche geerntet werden, sind die echten, schwarzen Trüffeln, und diese gelten als die besten, wogegen die im Süden vorwiegend wachsenden, sogenannte weiße Sorten sind, welche bei weitem weniger geschätzt werden. In Deutschland kommt von beiden Arten nur je eine Species vor und zwar findet sich die weiße Trüffel Chaeromyces meandriciformis nicht selten in Schlesien und dem benachbarten Böhmen vor, während im mittleren Deutschland, namentlich in Thüringen und in einigen Gegenden des Rheins Tuber aestivum regelmäßig geerntet wird.

Die Trüffeln wachsen sämmtlich herdenweise in der Erde und werden jährlich einmal an bestimmten Plätzen gewonnen, welche in Frankreich, namentlich in der Provence Truffières, Rabassières oder Rabagos, in Italien Tartuoli Trifolaje genannt werden. Ueberall von gleicher oder doch ähnlicher Beschaffenheit, im Süden sowohl wie im Westen, weisen diese Trüffelpflanze einen aus Kalk, Thon und Sand gemischten, stark kalkhaltigen Boden auf; nur die deutschen Trüffelpflanze zeigen einen fruchtbaren schwarzen, humusreichen, aber lockeren, mit Sand gemischten Boden und finden sich auf Thon- oder Kalkunterlagen. Was die Terrainsituation anlangt, so sind sowohl Abhänge wie ebene Lagen für die Trüffel geeignet, in dessen ist für ihr Gedeihen unerlässlich die Anwesenheit gewisser Baumarten, besonders von Eichen und Weißbuchen; hier und da werden die Trüffeln auch unter anderen Baumarten angetroffen. Nach dem Abholzen solcher Blöße verschwinden die Pilze und erscheinen wieder, sobald die Trüffelpflanze wieder bewaldet werden. Zur Erklärung dieser Erscheinung möchte daran zu erinnern sein, daß die Tuberpilze, ebenso wie andere Schwämme, Parasiten sind, welche aus den feinen Wurzelsfasern der Bäume ihre Nahrung ziehen; eine andere Erklärung läßt die Trüffeln in der durch das abgefallene

Laub und die Zerfegung abgestorbener Wurzelscheitel gebildeten Erde die Bedingungen ihrer Existenz und Ernährung finden. Man trifft die Tuberpilze stets im Bereiche der Wurzeln ihrer Lieblingsbäume, aber vielfach nicht mehr im Umfange des Schattens, wodurch die frühere Annahme, daß die Beschattung Lebensbedingung sei, widerlegt erscheint. Die Trüffeln lieben überhaupt nicht, wie früher angenommen wurde, schattige Wäldungen, sondern lichte Holzungen, in welchen die Bäume in größeren Entfernungen von einander stehen.

Die Anfidelung der Tuberpilze läßt jederzeit eine mehr oder minder kreisförmige Gestalt sehen, mit sterilem Centrum, und erinnert dieser Erscheinung an das Vorkommen mancher Hutpilze, die sogenannte Hegenringe bilden, sowie an das Auftreten des Wurzelschäblers in den Eukernfeldern. Dafür, daß die Tuberpilze Parasiten sind, spricht die Thatsache, daß die Trüffelpflanze eingehen, wenn die Ernte mit Werkzeugen vorgenommen wird, die ein Abschneiden der feinen Baumwurzeln herbeiführen, wogegen das bloße Ausheben und Aufwühlen die Trüffelpflanze niemals vernichtet, wie der bekannte Naturforscher Tulane mittheilt, während die unentwickelte Trüffel, sobald an ihren Standort gerührt, auch ohne daß sie ausgegraben wird, sich nicht mehr weiter fortbildet. Chatin fand auch das Mycelium der Tuberpilze stets in der Nähe der jungen Baumwurzeln und bezeichner dasselbe als perennirend und daß ganze Jahr hindurch zu finden. Es erscheint in den künftlichen Trüffelpflanzungen schon mehrere Jahre vorher, ehe die Früchte sich zeigen. Ueber die Vegetationsdauer weiß man noch nichts Genaues, indeß meint man, daß die Tuberfrüchte ein Jahr zu ihrer Ausbildung bedürfen. Nach Tulane reifen 6—10 Centimeter unter der Erde im Herbst und Winter die Species Tuber melanosporum und brumale, während Tuber aestivum und mesentericum nur Ausgangs des Winters, im Frühling und Sommer gefunden werden.

Die Versuche, welche seither hinsichtlich einer regelmäßigen Trüffelpflanzung angestellt wurden, bieten noch wenig Zuverlässiges. Die Vorkultur, reife, ganze oder in Stücken zerhackene, Trüffeln in einen Compost aus fruchtbarer Erde und trockenen Blättern oder Sägespänen einzulegen und zu begießen, hat sich nicht bewährt. Dagegen erzielte man zu Carpentiers Erfolge, indem man wüste Ländereien von ähnlicher natürlicher Beschaffenheit, wie sie die Trüffelpflanze zeigen, einfach mit Eichen oder Ebern aus Wäldern besäte, in denen Trüffeln wachsen; es ergaben sich auf diese Weise schon nach 6—7 Jahren reiche Ernten. Indes steht zu vermuthen, daß dergl. Versuche nur da glücken, wo die Saat aus trüffelreichen Gegenden entnommen wird.

Was nun die Ernte der Trüffeln betrifft, so ist zunächst zu erwähnen, daß man als eine Art Sport abgerichtete Hunde oder auch

Schweine zum Auffuchen der Trüffeln benützt. In der Provence und in Poitou bedient man sich des letzteren Thieres, welches aus angeborenem Instinct den Tuberpilzen nachspürt. Das Schwein wühlt die Erntestellen auf, wird dann der Führer gewahrt, daß das Thier den Hundort frei gelegt hat, so stößt er demselben einen Stock zwischen die Zähne oder entfernt es mit dem Knie und entzündigt es durch Verabreichung einiger Eichen, Ebern oder Erbsen. Schweine von 4 bis 5 Monaten an bis zum 12. und 15. Lebensjahre werden dazu verwendet. Die Hunde werden zu diesem Zweck dressirt; in Mailand nimmt man dazu Pudeln, in Burgund und Deutschland den Schäferhund. Die Dressur dieser Trüffelhunde beginnt damit, daß man sie an die Trüffeln gewöhnt, indem Trüffelschnitten in Milch gekocht werden; dann lehrt man sie im Zimmer und hierauf im freien Trüffelschnitten nachzuspüren, die in kleinen mit einem Loch versehenen Dosen eingeschlossen sind und belohnt die Thiere, wenn sie sich anständig erweisen. Sind sie einmal an das Suchen der Trüffel gewöhnt, so gehen sie bald von selbst in den Wäldern den Tuberpilzen nach. Junge Hunde richtet man auch unter Anleitung alter dressirter auf diese Jagd ab, und sein dressirte Thiere dieser Art schlagen auf Trüffelpflanze an. Die letzteren sind an eigenthümlichen feinen, kleinen Rissen im Boden zu erkennen, welche die nicht tief wachsenden Pilze in demselben erzeugen. Als historisches Curiofum sei erwähnt, daß zur Zeit August des Starcken in der Umgebung von Sedlitz bei Dresden ein Schäferhund Trüffeln entdeckte, worauf der König aus Italien zehn dressirte Trüffelhunde zum Preise von 100 Thlr. pro Stück kommen ließ und diesem Sport huldigte.

Die Trüffelernte beginnt im November und dauert bis in den Februar, und werden die Trüffelpflanze 1—2 Mal in der Woche abgejagt. Lyon und Paris sind gegenwärtig die ersten Handelsplätze für Trüffeln; im Jahre 1873/74 wurden in Frankreich 3 Millionen Pfund für ca. 16 Millionen Francs verkauft, an welchem Handel ganz Mittel- und Südfrankreich theilhaftig sind. Als natürliche Feinde der Tuberpilze sind zu nennen: das Hochwild, die Dachs, Mäuse, Eichhörnchen, mehrere Vögelarten und Käfer. Nach Reunis sollen in Schlesien anstatt der echten Tuberpilze bisweilen Hymenogaster niveus und Rhizogon rubescens an den Markt gebracht werden. Verfälcht werden die echten Trüffeln mit dem schädlichen Scleroderma vulgare, welche an dem festen, weißen und lederartigen Peridium (Fruchthülle der Kryptogamen) kenntlich ist, während die echten Tuberpilze im Innern gleichförmig schwarzlich und nicht marmorirt sind.

und von 10 Fl. für das hl. Engerlinge ausgelegt. Die abgelieferten Insekten werden unter Aufsicht der Gemeinden zerstampft und dem Sammler zur freien Verfügung zurückgestellt.

Die Ausfuhr von lebendem Geflügel aus Ungarn nach Süddeutschland hat in den letzten Monaten einen lebhaften Aufschwung erfahren und beginnt Italien erfolgreich Concurrenz zu machen. Auch der Export von Hühnern aus Ungarn nach Deutschland, Frankreich, England, Schweiz, Belgien gewinnt an Bedeutung.

Ein Advocat zu Ofen erstand kürzlich in gerichtlicher Citation drei Weingärten, deren jeder auf 100 Fl. geschätzt wurde, für 30 Kreuzer, so daß jeder 10 Kreuzer zu stehen kommt.

Aus Schlesien.

X Breslau, 12. Februar. [Zur Hebung der Flachs- und Leinwand-Industrie.] Aus Veranlassung des Nothstandes in Oberschlesien ist in der letzten Zeit mehrfach die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung darauf gelenkt worden, ob nicht durch Hebung der Flachs- und Leinwand-Industrie in quantitativer und qualitativer Beziehung in den nothleidenden Districten eine lohnende Arbeitsquelle für die dortigen kleineren Besitzergüter geschaffen werden könne. Bevor indessen die Staatsregierung sich entschließen kann, ob zu diesem Zwecke Staatsmittel nutzbar zu verwenden seien, wünscht sie zunächst klar gestellt zu haben, ob in der That nach den Verhältnissen von Boden, Klima und Bevölkerung in den jetzt vom Nothstand betroffenen Kreisen gesunde Fundamente für eine rationelle Flachs- und Leinwand-Industrie vorhanden sind, da ohne diese alle Bestrebungen vergeblich sein würden. Im Auftrage des Herrn Landwirtschaftsministers hat daher der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien die betr. Vereine aufgefordert, hierüber ausführlich zu berichten und bei Beurtheilung der Opportunität einer Förderung des Flachsbaues in Oberschlesien auf folgende Gesichtspunkte speciell Rücksicht zu nehmen: Es ist besonders zu berücksichtigen, daß es sich bei dieser Frage nicht um den Flachsbaubau der Großgrundbesitzer, sondern um den Flachsbaubau der kleineren Besitzer als eine Quelle von lohnender Hausarbeit speciell im Winter handelt. In manchen Gegenden der Provinz, in welchen der Flachsbaubau früher blühend war, hat derselbe sehr abgenommen, wenn nicht vollständig aufgegeben wurde, den Flachs gleich nach der Ernte im Stroh an Flachsaufbereitungs-Anstalten verkaufen zu können, da die Gutsbesitzerhältnisse es den Besitzern nicht mehr erlaubten, die Aufbereitungsarbeiten selbst durchzuführen. Wo aber der Besitz so klein ist, daß überhaupt kein Gewinne gehalten wird, und solche Arbeiten dem Anbauer selbst und seinen Familienmitgliedern zufallen, da hat es sich vielfach nicht als vorthellhaft erwiesen, über den eigenen Bedarf Flachs zu cultiviren, da der Erlös für den verarbeiteten Flachs erst spät einfließt und dann auch nur einen geringen Arbeitslohn abwirft, während die Verhältnisse auf die Gewinnung eines mächtigen hohen und ohne längere Arbeitsvorbereitung einlaufenden Ertrages einwirken. Falls sich die Ansicht geltend machen sollte, daß für den Flachsbaubau der kleinen Besitzer etwas gethan werden könne und müsse, so werden entsprechende speciell Vor schläge über die besten Mittel und Wege in dieser Richtung erbeten.

In § 25 der Polizei-Verordnung, betreffend den Straßenverkehr in der Stadt Breslau, vom 23. November 1879 ist bestimmt, daß gewisse Straßen nur nach einer Richtung hin befahren werden dürfen. Da diese Bestimmung vielfach, insbesondere von auswärtigen Wagenführern aus Unkenntnis übertritten wird, so hat — wie uns mitgeteilt wird — der Herr Polizei-Präsident den Magistrat ersucht, zwecks Vermeidung solcher unabsichtlicher Uebertretungen der in Rede stehenden Bestimmung recht bald an allen Ecken der nur nach einer Richtung hin zu befahrenden Straßen an möglichst in die Augen fallender Stelle, am besten unter den Straßenbenennungsschildern, ein die Aufmerksamkeit der Ruffahrer erregendes bezügliches Zeichen anbringen zu lassen. Als solche Zeichen werden empfohlen auf weißen Tafeln befindliche und von diesen sich abhebende Pfeile von rother Farbe, deren Spitzen nach der Richtung zeigen, in welcher die betreffende Straße zu befahren gestattet ist. Die Tafeln an den Ecken der sub A. des § 25 der Verordnung genannten, von allem Fußverkehr nur nach einer Richtung hin zu befahrenden Straßen sollten angemessen mit zwei die erlaubte Richtung bezeichnenden Pfeilen versehen sein, während auf den Tafeln der sub B. l. c. aufgeführten Straßen in Anlehnung an die gedachte Beschränkung nur dem Verkehrswert ausreicht, nur ein Pfeil anzubringen sein würde. — Da diese in Vorschlag gebrachte Einrichtung sich als sehr bald zur Ausführung gebracht werden wird, so empfiehlt es sich für die Landfuhrer, sich hiervon Kenntniß zu nehmen, um unabsichtliche Uebertretungen der gedachten Polizei-Verordnung zu vermeiden.

Seitdem die Auflösung der Akademie Proskau in Aussicht steht, hat man sich mehrfach mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise die an dem genannten Orte vorhandenen Gelehrtenkräfte n. s. w. für die Provinz nutzbringend zu verwenden seien. Soweit wir untersuchen konnten, werden das pomologische und das landwirthschaftliche Institut in Proskau verbleiben. Außerdem hatte man eine Fortbildungsanstalt in Aussicht genommen, man ist indessen von deren Einrichtung zurückgekommen; dagegen tritt die Absicht, ein Lehrseminar nach Proskau zu verlegen, mehr in den Vordergrund. In seiner letzten Sitzung sprach sich ferner der Doppelner landwirthschaftliche Verein dahin aus, daß die Errichtung einer Weidenbauschule zur Ausbildung von Aufsehern und Vorarbeitern für We- und Entwässerungsarbeiten für Schlesien ein dringendes Bedürfnis sei, und daß sich als Ort für Errichtung einer solchen Weidenbauschule Proskau empfehle, wo die ausgedehnten Lehrgelände zur Verfügung ständen, und wo die Domaine die mannigfaltigsten Gelegenheiten zu Anlagen von Weidenbauten böte. In der erwähnten Vereinsitzung beschloß man außerdem wegen Errichtung einer Ackerbauschule in Proskau bei dem Landwirtschaftsminister vorstellig zu werden. Herr Geh. Reg.-Rath Seitzgeß motivirte die Sache nach der Weise, wie eine Calamität, wie sie augenblicklich Oberschlesien trifft, könne hier eine wiederholte und so weit Verbreitung nur finden, so lange die Intelligenz im kleinen Wirtschaftsbetriebe so vollkommen fehle, wie dies in Oberschlesien vielfach der Fall sei. Nachweisbar sei die Noth vieler kleiner Grundbesitzer im letzten Jahre durch die schlechte Wirtschaftsführung hervorgerufen. Da es dem kleinen Grundbesitzer vielfach an Kenntnissen fehle, so sei es Aufgabe, denselben die Augen zu öffnen, und es werde wohl allgemein zugegeben werden, daß dies am besten durch Schulen geschehen könne. Die Ackerbauschule Popelau erfreue sich zwar günstiger Erfolge, sie habe 40—50 Schüler und wirke segensreich in ihrer Umgebung, sie genüge aber nicht für ganz Oberschlesien. Für eine zweite Ackerbauschule sei kein geeigneter Ort als Proskau zu finden; die erforderlichen Gebäude, Versuchsfeld, Domaine seien vorhanden, die Lehrkräfte theilweise durch schon bestehende Anstalten gesichert. Proskau würde ohne Concurrenz der bereits in Schlesien bestehenden Ackerbauschulen die gewünschte Schülerzahl erreichen.

Nachdem, amtlichen Nachrichten zufolge, die Kinderpest in dem Gouvernament Petrikau in Polen erloschen, andererseits aber in anderen Theilen Polens die Seuche noch herrscht, hat die Regierung zu Pöppeln folgende Verordnung, betreffend Schutzmaßregeln gegen die Kinderpest erlassen: Für den ganzen Umfang der Landesgrenze des Bezirks bleibt die Ein- und Durchfuhr von Vieh jeder Race aus Ausland sowohl, wie auch aus Oesterreich unterlag. Abgesehen von dem Einfuhrverbot ist die Einfuhr von Viehdauern jeglicher Art (insbesondere der Schafe) aus Ausland, gleichviel aus welchem Theile dieses Landes dieselben stammen, unterlag. Ebenso bleiben alle von Viehdauern stammenden thierischen Theile in frischem oder trockenem Zustande — mit den bekannten Ausnahmen — von der Einfuhr aus Ausland ausgeschlossen. Die Einfuhr der von Viehdauern stammenden thierischen Theile in frischem Zustande (insbesondere frisches Fleisch) — mit Ausnahme jedoch von Butter, Milch in Blechtannen und Käse, von geschmolzenem Talg in Fässern und Wannen, sowie von Dünger, gebräuteten Stallgeräthen, Geschirren und Lederzeugen — insofern letztere nicht dem augenblicklichen Gebrauche dienen, bleibt auch aus Oesterreich-Ungarn unterlag. Dagegen ist die Einfuhr der von Viehdauern stammenden thierischen Theile in vollkommen trockenem und von Weidtheilen freiem Zustande, sowie von Wolle, sobald dieselbe gewaschen und in festen Säcken verpackt ist, auch in geschlossenen Eisenbahnwagen eingeschickt, und endlich auch von Häfen, Stroh und Heu aus Oesterreich-Ungarn gestattet. Die Abhaltung von Vieh- und Krammärkten ist gestattet. Verladung von Vieh auf Eisenbahnen soll von jetzt ab auf den Stationen Pöppeln, Randrin, Neisse, Grottau, Ober-Glogau, Leobschütz und Ratibor unter den dort vorgeschriebenen Bedingungen stattfinden.

Der Schlesische Generalverein der Bienenzüchter läßt es sich angelegen sein, daß die Interesse an der Bienenzucht in immer weiteren Kreisen anzuregen, daß die provinzielle Bienenzucht immer größere Ausdehnung gewinnt. Der Generalverein umfaßt gegenwärtig 41 Lokalvereine mit über 4100 Mitgliedern; ein Vereinsorgan, die „Schlesische Bienenzucht“ erfreut sich mehr und mehr der Anerkennung. Von besonderem Interesse war die im vorigen Jahre in Striegau stattgefundene zweite Wanderversammlung, mit welcher eine reichhaltige Ausstellung verbunden war. Das abgelaufene Jahr 1879 war, wie der vom Vorstand des Generalvereins erstattete Jahresbericht hervorhebt, ein für die Bienenzucht äußerst ungünstiges. Dazu war der Winter sehr früh und

mit Strenge eingetreten. Die bedeutende Kälte, welche im December ziemlich gleichmäßig anhielt, wird viele schwache Bienenvölker getödtet haben. In den Städten, welche stärker bevölkert waren, haben die Bienen bedeutend gekehrt und Honigüberflüsse sind im nächsten Frühjahr kaum zu erwarten. Die Schwärme kamen im abgelaufenen Jahre viel zu spät, es mußten die aufgestellten im Herbst fast ausschließlich gefüttert werden. Viel aufgewandtes Futter wird sich bei der Auswinterung als weggeworfen bezeichnen lassen.

X Breslau, 12. Februar. [Saattmarkt.] Der heute in der neuen städtischen Turnhalle beim Freiburger Bahnhof hier abgehaltene II. internationale Saattmarkt des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins war zwar nicht so reich besetzt als der vorjährige (44 Aussteller von landwirthschaftlichen Samereien gegen 60), indessen war der Besuch des Marktes ein recht reger und entwickelte sich infolgedessen ein lebhaftes Geschäft in fast allen Artikeln. Es beweist dies zur Genüge, daß das Saattmarkt-Unternehmen einem wirklichen Bedürfnis entspreche, und ist es umso mehr zu bebauren, daß die Theilnahme der Producenten noch gar viel zu wünschenswürdig läßt. Wir haben mehrfach an dieser Stelle darauf hingewiesen, welche Vortheile gerade ein directer Verkehr zwischen Producenten und Consumanten darbietet, es erübrigt daher, nochmals darauf zurückzukommen; wir dürfen aber nicht verschweigen, daß das von dem Breslauer landwirthschaftlichen Verein ins Leben gerufene Unternehmen, trotzdem sich dasselbe als lebensfähig erwiesen hat, erlich in seinem Fortbestehen durch die geringe Theilnahme seitens der Schlesischen Landwirthe geädert erscheint. Nur durch die Mitwirkung der letzteren, für welche der Markt eingerichtet worden, kann sich derselbe als solcher erhalten. Lebhaft zu bedauern aber wäre es, wenn der Breslauer Verein von einer ferneren Wiederholung des Saattmarktes absehen sollte! — Was die Qualität der ausgestellten Proben anbelangt, so war solche in überwiegender Weise eine vorzügliche. Landwirthschaftliche Samereien hatten 44 Aussteller, Gehölzarten 2 Firmen ausgestellt. Von Händlern hatten sich die Firmen Schm. Hübner, Paul Niemann u. Co. und Scholz u. Schnabel (sämmtlich in Breslau) mit größeren Collectionen an der Ausstellung theilgenommen. Kartoffeln waren in sehr schönen Exemplaren ausgestellt von den Domänen Diebhorst Kreis Neumarkt, Frömsdorf bei Münsterberg, Nicolausdorf bei Sacrau, Nimkau, Seichau bei Zauer, Domsau, Schräbsdorf bei Zantenstein, Krippitz bei Straßburg. Vom Getreide waren alle Arten vertreten, unter ihnen auch der in letzter Zeit mehrfach genannte englische Weizen (Graf v. Wartensleben aus Krippitz), ferner vom Dom. Linz Weizen- oder Edelgerste; ebenso fanden sich Rübenamen und Futterrüben in vielen Sorten vor. Von letzteren sei auch der erst kürzlich in d. Ztg. erwähnte Tannen- oder Wandfleer erwähnt, den das Dominium Gr.-Kritschau ausgestellt hatte. Weiße Lupinen waren vom Dom. Parso bei Alt-Böden, Brod. Böden, Sajobohnen von verschiedenen Seiten ausgestellt, letztere v. A. vom Dom. Al.-Linz bei Domsau, welches, wie f. Z. berichtet worden, auch im vorigen Jahre solche dem Markte zugeführt hatte. Die Sajobohne scheint in unserer Provinz mehr und mehr mit Recht Eingang zu finden, und sehr, wie wir erfahren, eine größere Quantität dieser Frucht für Oberschlesien angekauft worden sein. Ohne auf die einzelnen Ausstellungsgegenstände näher einzugehen, wollen wir noch schließlich der von dem Dom. Wasserjentsch ausgestellten Maisarten erwähnen, von denen, wie uns mitgeteilt wurde, der Amerikanische September-Mais auf freiem Felde gebaut, im vorigen Jahre auf einer Fläche von 123 Qu.-R. einen Ertrag von 17 Centner Körner gab. — Von einer Unternehmung der Saattwaaren durch die Controlstation des Breslauer Vereins war vielfach nicht Gebrauch gemacht, was namentlich inbetreff der Kleinfahrt bezüglich der Seidenscheit von Wichtigkeit gewesen wäre. Was endlich die Räume der Turnhalle anbelangt, so erwiesen sich solche als für den Markt geeignet.

— t — (Einfluß der Feuchtigkeit auf den Keimprozeß der Samen.) Bei seinen über diesen Gegenstand angestellten Versuchen fand Professor Jutz, daß während langer Zeit völlig ausgetrocknete Samen einer Höhe von 120 Gr. Celsius ausgelegt werden können, ohne ihre Keimkraft zu verlieren, sobald die Anfeuchtung derselben nur ganz allmählich erfolgt. Wird ihr völlig ausgetrocknetes Protoplasma dagegen plötzlich mit Wasser durchdrungen, so werden sie getödtet, gerade wie gefrorene Pflanzen durch schnelles Aufthauen. Um ein sehr schnelles Eindringen des Wassers in das Samentorn bei seinen Versuchen zu ermöglichen, hobte Prof. Jutz mehrere Löcher in die Weizenkörner, eine Operation, die unter gewöhnlichen Umständen, wie festgestellt wurde, die Keimkraft der Weizenkörner nur um etwa 15 bis 20 pCt. vermindert. Die angebohrten Weizenkörner wurden dann bei einer Temperatur von 30—40 Gr. Celsius über Schwefelsäure oder Chlorcalcium völlig ausgetrocknet und dann die eine Hälfte ganz allmählich angefeuchtet, während die andere Hälfte plötzlich mit Wasser imprägnirt wurde. Von der letzteren Hälfte hatten kaum 10 pCt. ihre Keimkraft bewahrt, während die Körner der anderen Hälfte durchaus normal keimten.

— t — (Ein neues Surrogat für Hopfen.) Ein französischer Brauereibesitzer Bonard hat auf der Ausstellung zu Châlons für Warne mehrere Küffer Bier ausgestellt und solches allen Sachverständigen zur Prüfung zur Disposition gestellt, bei dessen Unterfertigung statt des Hopfens die Früchte der Pelia trifoliata zur Anwendung gebracht worden waren. Das Bier war sehr schön bernsteinfarbig, sehr klar und nach dem Urtheile Aller, welche es getostet, außerordentlich fein im Geschmack, dem Straburger Bier durchaus ähnlich und nicht nachstehend, hinterließ auch keine üblen Folgen. Die Pelia trifoliata ist ein nordamerikanischer Strauch, welcher in unseren Gärten und Parks seit langer Zeit einheimisch ist und überall vortrefflich gedeiht und an manchen Orten dreiblättrige Ulme genannt wird; der Strauch wird bis 12 Fuß hoch und ist im Alter von 5 bis 6 Jahren in seiner Vollkommenheit reich mit Früchten überfetzt. Die Früchte sind ziemlich große zweiflügelige Kapseln und haben einen starken aromatischen, hopfenartigen angenehmen Geruch; die ganz jungen Triebe fallen von den Indianern als Gewürz benutzt werden. Da die Kultur der Pelia keine Mühe macht, die Gewinnung der Früchte eine leichte und sichere ist, so würde es sicher der Mühe lohnen, weitere Versuche mit deren Verwendung zur Bierbrauerei zu machen.

— n. — (Die erste Ausstellung der deutschen Wollens-Industrie) und ihrer Neben- und Hilfs-Industrien, welche vom 1. Juli bis 15. October 1880 in Leipzig stattfinden wird, soll nach dem Programm 14 Abtheilungen umfassen, von welchen die ersten 11 je nach dem Grade der Verarbeitung der Wolle getrennt sind in: 1. Rohmaterial, 2. Vorbereitung, 3. Bearbeitung, 4. Spinnerei, 5. Zwirnerei, 6. Weberei, 7. Strickerei und Wirterei, 8. Filzmannfactur, 9. Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur, 10. Bräunung und Unterfuchung der in der Wollindustrie verwendeten Materialien, 11. fertige Produkte. Die Abtheilungen 1 bis 10 enthalten nach Unterabtheilungen für die betr. Maschinen u. s. w. Hieran schließen sich 12. Unterricht, Literatur und Arbeitervereine, 13. Geschichte, Statistik und Handel, 14. Ingenieur- und Bauwesen. Für die Landwirthe sind die beiden ersten Abtheilungen von besonderem Interesse. Programmgemäß sollen dieselben produciren: I. Rohmaterial und seine Gewinnung: 1. Wolle, Haare u. a. deutsche, b. ausländische, überfetzte, c. Abfälle und Surrogate (Wungo, Schoddy, Kaninchenhaare, Fasern u. s.); 2. Schafzucht in Wilbern, Modellen und Wollstapelproben. 3. Apparate und Hilfsmittel des Wolltransportes, als Pressen, Säcke u. s. 4. Wollungsmaschinen für gemachte Garne: Nessel, Baumwolle, Jute u. s. II. Vorbereitung der Wolle u. s. 1. Karbonisationsapparate, — Vorführung der aus der Wolle entfernten Ketten und Unreinigkeiten, — Entfärbung. 2. Wollwaschmaschinen und Apparat Levathan u. s. 3. Wungo und Schoddy (d. i. aus Wollklumpen hergestellte sog. Kunstwolle). 4. Entschweifung: Maschinen zum Entwässern und Trocknen der Wolle, Centrifugen, Pressen, Woll-Trockenmaschinen. 5. Wiedergewinnung der Wollfette und der Farbstoffe (Indigo). 6. Verwertung der Wollfette. Die Beschädigung der Ausstellung mit ganzen Wollklumpen sowohl, als mit Stapelproben dürfte für die Schafzüchter von großem Interesse sein. Seitens des Ausstellungsausschusses wird auch die Ausstellung von lebenden Schafen für eine kurze Zeit geplant, es finden aber zur Zeit noch Ermittlungen darüber statt, in welchem Umfange die Betheiligung an derselben, da die Zeit sehr ungünstig zu diesem Zwecke gewählt ist, zu erwarten stünde.

Literatur.

Düngung und Fütterung in chromographischer Darstellung. Zusammengefaßt und herausgegeben von Dr. Adolf Mayer, Professor an der Ritterslandschule und Vorstand der landwirthschaftlichen Versuchsstation zu Wageningen (Holland). Heidelberg, Carl Winter. 1879.

Auf einer Reihe in Farben sauber ausgeführter Tafeln finden wir hier den procentualen Nährstoffgehalt der einzelnen Futter- und Düngemittel graphisch dargestellt, eine Methode, deren Anwendung, da wo es sich um möglichst einfache Veranschaulichung handelt, ihre entschiedensten Vorzüge hat. Die Tafeln enthalten: Natürliche Düngemittel, Mineraldünger, Nährstoffaufnahme durch die Ernte auf schwerem, auf leichtem Boden, Futtermittel (Grünfutter, Raupenfutter, Getreide und Samen, Gewerbliche Abfälle), Futterbestand der Tiere

innerhalb 24 Stunden. Ueber einige zweckmäßige Neuerungen giebt die beigegebene Erläuterung genügenden Aufschluß.

Ueber den Einfluß des Darwinismus auf unser staatliches Leben. Von Dr. Friedrich Pfaff, o. Professor an der Universität Erlangen. Heidelberg, Carl Winter. 1879.

Der Verfasser legt in diesem, einer von ihm und Prof. Frommel herausgegebenen „Sammlung von Vorträgen“ angeordneten Schriftchen die politische und praktische Bedeutung der Lehre Darwin's dar und beleuchtet die Konsequenzen, zu welchen die Annahme jener Theorie auf social-politischem Gebiet führen muß.

Kraft und Stoff. Von Dr. Friedrich Pfaff, o. Professor an der Universität Erlangen. Heidelberg, Carl Winter. 1879.

Dieses höchst interessante Schriftchen, derselben Sammlung, wie das vorstehend aufgeführte angeordnet, wendet sich gegen den Materialismus, und zwar in so klarer, verständlicher und überzeugender Form, daß jeder gebildete Leser durch dasselbe aufs engste gefesselt werden muß.

Zur Reform der deutschen Wirthschafts- und Socialpolitik im volkswissenschaftlichen Sinne. Von Gottfried Germanus. Heidelberg, Carl Winter. 1879.

Die vorliegende Brochure enthält eine Anzahl beachtenswerther Vorschläge über eine einleitende Umwandlung der gegenwärtig herrschenden Credit-, Hypotheken-, Actien- u. s. Verhältnisse. Der Verfasser will mit seinen Vorschlägen den Interessen der arbeitenden Klassen gegenüber dem Capital zu Hilfe kommen, und verdient er nicht allein um deswillen, sondern auch um der Sorgfalt, mit welcher er in die Sache einging, Anerkennung.

Zur Recension eingegangen:

Der Nothstand in Oberschlesien und die Ursachen seiner Entstehung. Von Oswald Suder, Oekonom-Director. Breslau, Verlag von Eduard Tremont. 1880.

Gesetz und Regulator betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken. Mit technischen Erläuterungen und Hülfstafeln zum Gebrauch für Steuerbeamte und Gewerbetreibende. Herausgegeben von Dr. L. Voewenherz, ständigem technischen Hülfсарbeiter der Kaiserl. Normal-Eichungs-Commission. Berlin 1880. Verlag von Julius Springer.

Luftuntersuchungen in Schulgimnasia. Von Dr. A. Schottky. Separat-Abdruck aus der „Zeitschrift für Biologie.“

Unsere Wäpse in ihrer forstlichen Bedeutung nach amtlichen Berichten über den Wäpsebau im Herbst, Winter und Frühjahr 1878/79 in den preussischen Forsten, sowie nach eigenen Untersuchungen, dargestellt von Dr. Bernhard Altum, Professor an der Forstakademie Eberswalde und Dirigent der zoologischen Abtheilung des forstlichen Versuchswesens in Preußen. Berlin 1880. Verlag von Julius Springer.

Berlin, 9. Februar. [Schlachtvieh-Markt.] Zum Verkauf standen 2281 Rinder, 9095 Schweine, 1370 Kälber und 5615 Hammel. Rinder, deren Auftrieb den der Vormoche um eine Kleinigkeit überragte, während der Export kaum die damalige Höhe erreichte, hielten knapp die letzten Preise und zwar Ia. 60—63, Ha. 50—53, IIIa. 44—46 und IVa. 36—38 Mark pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Dagegen zeigte sich der Begehr für Schweine fast noch reger als vor 8 Tagen; mehr als die Hälfte wurde gestern schon vom Markte genommen, und wenn auch demzufolge heute mehr Ruhe eintrat, so kamen die Preise doch theilweise über die letzterzielte Höhe hinaus, beste Mecklenburger und Pommern 50—52, Landhewine 47—49, Ruffen 44—45 Mk. pro 100 Pfd. und 20 pCt. Tara. Vorantraten waren nicht am Platze. — Bei Kälbern war der Auftrieb ein wenig stark und hielten sich die Preise bei langamer Bewegung im Durchschnitt auf 40—50, nur bei besten Stücken auf 55 Pfd. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Das Hammelgeschäft verlief dem der Vormoche ziemlich gleich; vielleicht war der Export nicht ganz so groß, der locale Begehr dagegen etwas reger; es wurden durchschnittlich 40—50, in einzelnen Fällen 55 Pfd. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht gehandelt.

Preise der Cerealien zu Breslau am 12. Februar 1880.

pro 100 Kilogramm.	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer . . .	22	21 60	20 90	20 30	19 90	19 20
„ gelber . . .	21 40	21 20	20 70	20 30	19 90	19 10
Roggen . . .	17 30	17 10	16 90	16 70	16 50	16 30
Gerste . . .	17 20	16 60	15 90	15 30	14 90	14 40
Hafcr . . .	15	14 80	14 60	14 40	14 20	14
Erbsen . . .	19 50	18 80	17 70	17 30	16 50	15 70

Preise der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine		mittlere		ord. Waare.	
	M	A	M	A	M	A
Haps . . .	22	50	21	—	19	—
Winterrüben . . .	21	25	20	—	18	—
Sommerrüben . . .	21	—	19	—	16	—
Dotter . . .	21	50	19	—	16	—
Schlaglein . . .	25	50	23	50	20	—

Heu, 250—280 Mark pro 50 Kilogr.

Stoggenstroh 19,00—22,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

Kartoffeln pro Sad (2 Neuschffel = 75 Kilogr. oder 150 Pfd. Brutto) beste 3,00—4,50 Mk., geringere 2,50—3,00 Mk., pro Neuschffel 75 Pfund Brutto beste 1,50—2,25 Mk., geringere 1,25—1,50 Mk., pro 2 Liter 0,10 bis 0,15 Mk.

Spiritus matter, gelb. — Liter per 100 Liter à 100 % per Februar und per Februar-März 59 Gd., per April-Mai 60 Gd., per Mai-Juni 61,30 Gd., per Juni-Juli 62,20 Gd., Juli-August 63 Br., per August-September 63,10 Gd.

Breslau, 12. Februar. [Hypotheken-Bericht von Carl Friedländer.] Das Hypotheken-Geschäft war in den letzten Tagen lebhafter, als in den vorangegangenen Wochen. Sowohl von Boden-Credit-Instituten wie von Privatbanken wurden einige größere Hypotheken aus dem Markt genommen und dabei der Zins so billig als möglich normirt. Die Umsätze von zweiten Eintragungen sind schwach.

(Telegramm.) **Berlin, 12. Februar.** Weizen fest April-Mai 233,00, Mai-Juni 232,50. Roggen behauptet, Februar 172,00, per Mai-Juni 174,50, Mai-Juni 174,50. Rüböl fest, April-Mai 54,40, Mai-Juni 57,50. Spiritus: matt, loco 60,00, Februar-März 59,90, April-Mai 61,60. Hafer April-Mai 149,50, Mai-Juni 150,50.

(Telegramm.) **Stettin, 12. Februar.** Weizen weichend, Frühjahr 227,00, Mai-Juni 227,50. Roggen weichend, Frühjahr 168,00, Mai-Juni 168,00. Rüböl höher, April-Mai 54,00, September-October 57,00. Spiritus loco 59,20, Februar 59,00, Frühjahr 60,20.

Fragen und Antworten.

Fragen:

Sandhafer. In Nr. 11 des „Landwirth“ wurde bei Beantwortung „Wund- oder Lammfleisch“ durch Herrn Grütner des Sandhafer's erwähnt. Es wird um Auskunft gebeten, ob dieser Hafer zum Anbau im Gemenge mit Lupinen sich besser eignet, als eine spät reifende Sorte Hafer, welcher Lupine, besonders in Berücksichtigung der Reifezeit, dabei der Vorzug zu geben, wie stark die Ausfaat und welches Mengenverhältniß für trockenen Sandboden (6. Klasse) zu nehmen ist. Das Gemenge wird nach gedüngten Kartoffeln als Vorfrucht zu Roggen gebaut.

Lupinendüngung. Haben Lupinentörner denselben Stickstoff als geschrotenen, wenn dieselben auf einem Haufen mit besser Düngergülle zerlegt werden und alsdann in gepögelte Furchen zu Kartoffeln, auf leichtem Boden, hineingestreut werden und nicht überhaupt diese Art Düngung etwas?

Zur Lupinendüngung. Auf welche Weise ist dem Umstande abzuhelfen, daß Schafe, sowohl solche, welche im Sommer geputzt, als auch solche, welche im Stalle gefüttert wurden, Lupinentörner und Lupinenpressen, sowie Antelrübren nicht fressen wollen?

Nachfrucht nach Kartoffeln. Ein zu Kartoffeln mit dem Dampfzug 12" tief geädertes Land, guter Lehm Boden, bis dahin 6—7" tief bestellt, hat zu Kartoffeln starke Düngung bekommen und soll jetzt Sommerung bringen. Ist Gerste sicher, oder ist es rathsam, bloß Hafer zu bauen?

Wie ist dem Holztreffen des Rindviehs abzuwehren?

C. St.

Wer cultivirt die blaue, weisse, gelbe Kartoffel, welche die Herren Landauer, Zirnberg u. Co. in London in Nr. 90 d. Jg. pro 1879 als in England besonders gesucht bezeichnen? Sollte es vielleicht die „späte blaue von Gladwin“ sein? Directe Anfragen bei den genannten Herren über Bezugsquellen dieser Kartoffelsorten konnten von diesen nicht beantwortet werden. R.

Bau für Kalksteinmauer. Ich habe einen alten aus Kalkstein gebauten Stall. Wiederholt habe ich sein Aeußeres durch Kalk-Abputz verschönern wollen, es ist mir dies aber nicht gelungen, der Putz fiel bald immer wieder ab. Woraus wäre wohl ein Putz, der auf alter Kalksteinmauer eines Stalles halten soll, zusammenzufügen? v. A.

Lupinen. Welche Lupinen werden auf nassem Sandboden reif? etwa die weißen? D. B. (Kawitsch.)

Rotheleerener. Haben sich die von der Firma Paul Lütke in Breslau empfohlenen Rotheleerener, um Seide und Begebreit aus dem Klee zu entfernen, bewährt? Ich bitte die Fachgenossen um freundliche Auskunft und erlaube die geehrte Redaction, mir solche zugehen zu lassen. R.

Antworten:

Landwirtschaftliche Rechenammer. (Nr. 9.) Brieflich erliefert.

Drillen und Walzen. (Nr. 9.) Mühte man nicht als Deutscher das Bezählen landwirtschaftlicher Maschinen vom Auslande vermeiden und solche von inländischen Fabrikanten nehmen, deren Leistungen mehr und mehr sich verbessern, so daß z. B. die hier zu Lande verfertigten Drillmaschinen schon recht gut sind, so würde ich W. Woolnoughs in Kingston-on-Thames patentirte Korndrillmaschine — durch besondere Vorrichtung auch zum Dribeln von Rüben anwendbar — vorzugsweise empfehlen. Auf den besten Ackerfrüchten in Norfolk und Bedfordshire fand ich selbige in Gebrauch, auch wegen ihrer Solidität und Arbeit allgemein gelobt. Der sog. „Suffolk-Corndrill“ für schweren Boden mit 12 Reihen bei 6 Fuß Spurbreite kostet 31 Pfr. 5 Sh. (ca. 200 Ltr.). Der für milden Boden gebaute sog. Norfolk-Corndrill mit derselben Reihenanzahl und Spurbreite kostet 26 Pfr. 10 Sh., die Vorrichtung zum Drillen (Regen) von Rüben, für jede der 4—5 Reihen 6 Sh. Hier zu Lande concurriren, speciell in Drillmaschinen, die jeder in seiner Art empfehlenswerthen Fabrikanten: Zimmermann, Halle, Siedersleben, Vernburg und neuerdings Sack-Blagowit. Ihre Drills arbeiten alle gut und sind solide construirt. Auch unter ihren Preisen ist kein erheblicher Unterschied. Bei

1 1/4 Meter Breite und 15—19 Reihen ohne Dribbel-Vorrichtung variiren die Preise zwischen 500 und 550 Mark. Die extra Dribbelvorrichtung ist auf-fallend billig; bei der Sack'schen Drillmaschine nämlich für Rübenreine 7 Mk. pro Reihe, also für die gewöhnlichen 4 Reihen 28 Mark, der sehr nützliche Kleeapparat 85 Mark. Die Nähe der einen oder der anderen Fabrik dürfte darüber entscheiden, von welcher der Drill zu nehmen sei. Das nöthige Ueberziehen des zum Drillen völlig klar zubereiteten Acker kann sowohl mit einer hölzernen, als mit einer leichten eisernen Walze geschehen. K.

Fütterung der Kälber. (Nr. 11.) Das Abgewöhnen der Kälber ist eine sehr schwierige Sache, die vor Allem praktisch gelernt sein will; so hat es mir lange nicht gelingen wollen, die Sache ohne Verluste zu betreiben, aber mit der Zeit lernt man es schon. Die Kälber kommen mit 4 Wochen von der Kuh weg; die letzte Woche wird zum allmählichen Absetzen benutzt, indem man das junge Thier die ersten 2 Tage noch 3mal, dann nur 2mal und schließlich nur einmal an der Mutter saugen läßt. Die letzte Zeit wird das Thier schon daran gewöhnt, etwas süßes Heu, Weizenbrot oder dergleichen zu sich zu nehmen. Abgerahmte Milch tritt nun an Stelle der süßen; außerdem giebt man täglich 3mal ein Getränk von Leinamelmehl, geschütteltes Heu, einige Körner gequetschten Hafer vermischt mit abgerahmter Milch. In den Zwischenzeiten beliebig Heu und Hafer nach Bedürfnis. Mit dem wachsenden Alter des Kalbes wird das oben erwähnte Getränk immer verber, d. h. es wird weniger Milch, aber mehr Haferstroh und Leinmehl, resp. Leinamelmehl zugelegt, so zwar, daß in 12 Wochen die Absetzperiode als beendet zu betrachten ist. Von dieser Zeit an gebe ich Hafer vermischt mit Heubärfel, daneben auch noch langes süßes Heu zu beliebiger Annahme. Eine zweimalige Tränke von Leinmehl und Haferstroh darf nicht fehlen. Sind die Thiere halbjährig geworden, so bekommen sie bereits Haderfrüchte und werden nur — bis zu einem Jahre — mit entsprechenden Hafergaben unterfüttert, außerdem haben sie stets Ansprüche auf das qualitativ beste Futter. Ich lasse zur Vermeidung der Läuseplage die Thiere, acht Wochen alt, scheeren und bringe sie von der Mutter weg in Bären, wo sie sich frei bewegen. Auf diese Weise ist es mir gelungen, Thiere größerer Rassen, insbesondere von Shorthorns, in 1 bis 1 1/4 Jahren geschlechtsreif zu haben. Viel Hafer im ersten Jahre, wenn ich billig füttere. R.

Wund- oder Läuseklee. (Nr. 11.) Auch im Lüneburger, wo dieses in seinen Ansprüchen so genügsame und doch so nahrhafte Futterkraut vor etwa 20 Jahren eingeführt wurde, erwies derselbe sich als werthvoller Ersatz für den im Gedeihen nachlassenden Weisklee nur auf sog. frischem Diluvialland mit seinen Granittrümmern, Spuren von Behn und vorläufig gemergeltem Boden. Immerhin hat der Wundklee dadurch eine Bedeutung für Sand-

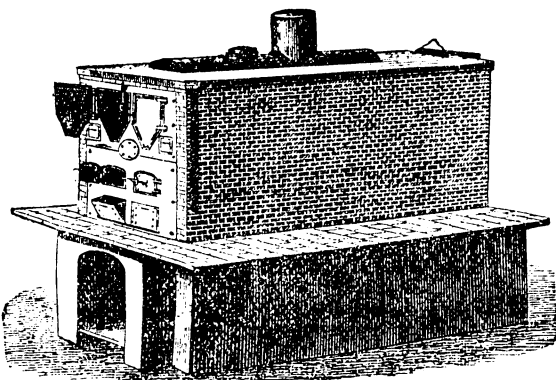
gegenden, denen Schimmergel zu Gebote steht, denn er erzieht mehr wie Serradella. Als Ersatz der Lupine kann er nicht wohl betrachtet werden, weder zur Grunddüngung noch, wie die Lupine in der Halbreife gemäht, als hoch-ergiebiges Winterfutter. Indeß giebt der Läuseklee auf besagtem, von Natur wenig fruchtbarem Boden, unter Roggen (selbst schon im Herbst) gesät, gegen Johann einen guten Schnitt, bis 150 Ctr. Grün (30 Ctr. Heu). Solcher Ertrag erlöste sich, wenn Gelbkleeaat eingemischt war. Der Nachwuchs ist in der Regel dürrig, weshalb nicht zu spät gemäht werden darf und kommt ein zweiter Schnitt nie zu Stande, wohl aber eine ziemlich gute Schafweide, wenn, wie gewöhnlich viel Niederschläge nach Johann erfolgen. Im folgenden Jahre giebt der im ersten Jahre gemähte Läuseklee keine Weide, denn die Stöcke gehen aus. Dagegen gedeiht der Roggen möglichst gut nach einjährigem Wundklee. Waren vor dem Roggen, unter welchem Wundklee gesät ward, Kartoffeln — gedüngt — gewesen, so wuchs derselbe um so freudiger. Der Saft des Wundkleees nimmt im Lüneburger, ich zu und macht die hier und dort vorkommende Kleemüdigkeit weniger bedenklich. Selbst auf kräftigem, stark gewurztem Lehmboden baut man ihn wohl bei 9 Schlägen, im fünften Jahre, nach Rothklee mit Erfolg an. K.

Mittel gegen Schafkäse. (Nr. 11.) Gegen Läuse bei den verschiedensten Thiergattungen dürften sich unter allen Umständen Waschungen mit Tabak-Abkochungen empfehlen, denen man ein wenig Salpeter zusetzt (1 Pfd. Tabak zu 1/2 Pfd. Salpeter). Bei den Schafen dürfte die Sache freilich schwieriger sein, weil sich die langen Welse schwer durchwaschen lassen würden. Es ist deshalb jedenfalls gerathen, recht gut zu füttern, weil sich dergleichen Ungeziefer nur auf schlecht genährten oder kranken Thieren einnistet. Wo das Unthier einmal da ist, wird wohl — gut oder übel — vorher der Fell herunter müssen. R.

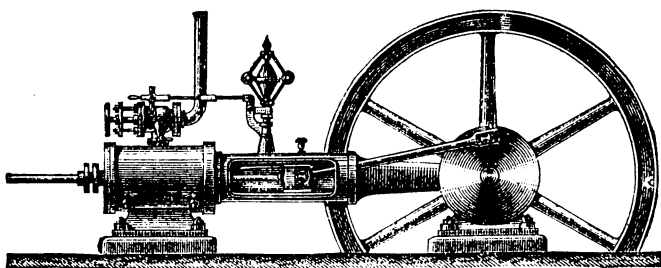
Noch einmal die Saatträhe. (Nr. 11.) Die in einem einzelnen Falle gemachte Wahrnehmung beweist noch nicht, daß Saatträhen der niederen Jagd nicht nachgeben. Saat- und Weibsträhe nämlich sind Ausartungen derselben Species, nämlich der Raben, die sich sogar mit einander familiär vertragen und gegenseitig paaren; sie unterscheiden sich lediglich durch die Farbe des Gefieders. Ihr Organismus aber ist ganz gleich und auf ein und dieselben Bedürfnisse angewiesen, und beiden Arten sind naturgemäß, wie allen Rabenvögeln, Mäuse und ähnliches Nahrungsmittel auf alle Fälle eine Nothwendigkeit. Vielleicht auch hatte jene Saatträhe schon schlechte Erfahrungen mit Phosphorit gemacht. R.

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

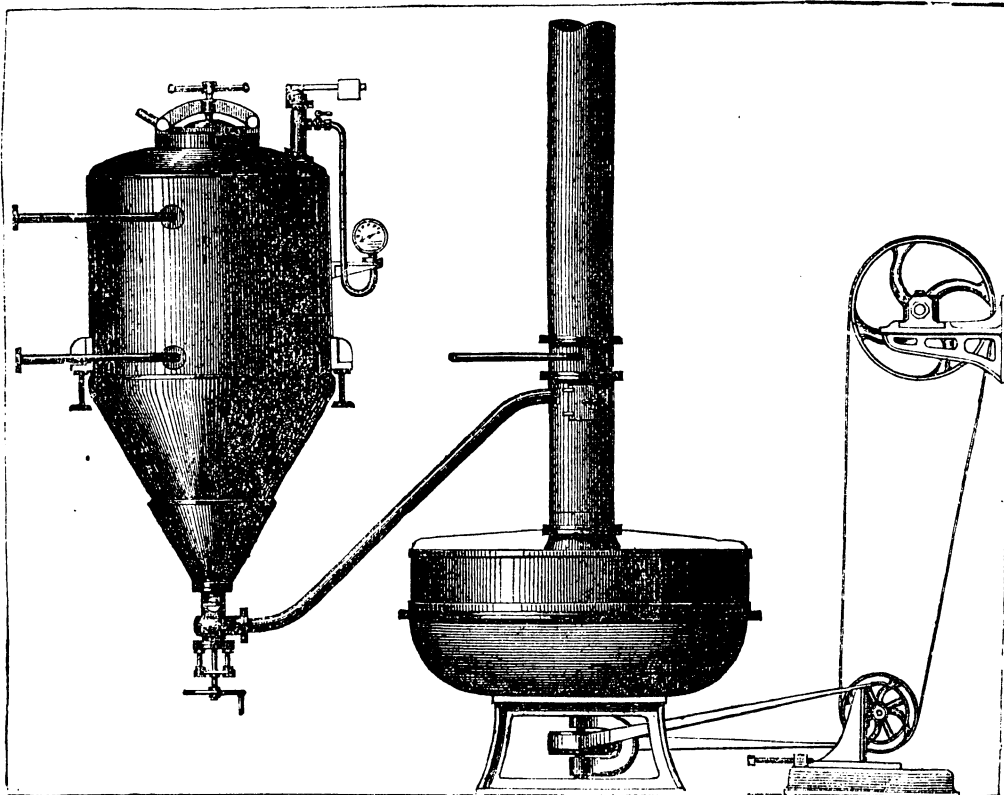
H. Paucksch, Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede. Landsberg a. W. (Preussen).



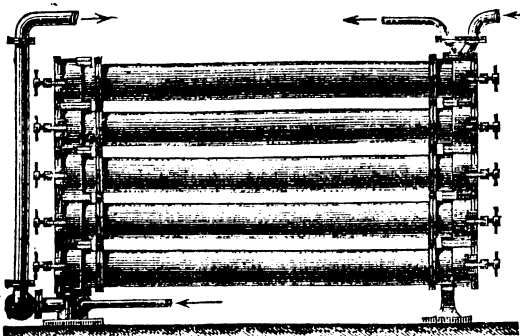
Röhrendampfkessel.



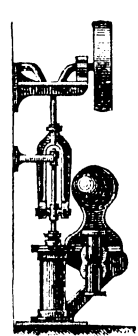
Dampfmaschine.



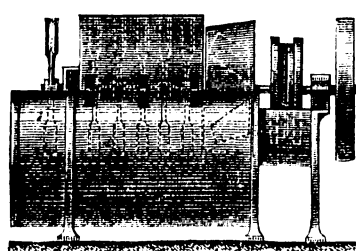
Universal-Maisch-Apparat mit Henze-Dämpfer.



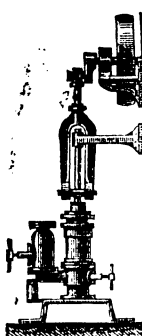
Röhrendampfkessel.



Wasserpumpe.



Kartoffelwäscher.



Maischpumpe.

Specialitäten:

Dampfboilern. In 35 Jahren über 1000 Ausführungen. — **Universal-Maisch-Apparate.** Deutsches Reichs-Patent und in vielen anderen Ländern patentirt, für Kartoffeln, Mais und Roggen. **Centrifugal-Maisch-Apparate** (Zusatz-Apparate zu vorhandenen gewöhnlichen Vormaishochboilern). **Dampf-Apparate** nach System Henze. — **Röhren-Kühl-Apparate** zum Abkühlen der Maische.

Specialitäten:

Röhrendampfkessel. In 10 Jahren über 1600 Stück. **Dampfmaschine** jeder anderen Construction. **Dampfmaschinen** neuester Construction, jeder Größe. **Locomobilen** mit einzeln ausziehbaren Feuerrohren. **Schneidemöhlen.** — **Oelmöhlen.** **Stärke-Fabriken.** **Mahlmöhlen.** — **Turbinen.** **Einrichtungen von Zuckerfabriken.** **Ziegelei-Einrichtungen.** — **Torspressen.**

Wastvieh-Ausstellung zu Breslau am 1. und 2. Mai 1880.

Zur Theilnahme berechtigt: polenische und schlesische Mäster. Staatspreise: 5000 Mark. — Anmeldungen bis 31. März an Dekonomierath Korn zu Breslau (Matthiasplatz Nr. 6.)

VI. Wastvieh-Ausstellung — Berlin findet am 5. und 6. Mai 1880 statt

auf dem neuen städtischen Central-Viehmarkt vor dem Frankfurter Thor. Anmeldungen nimmt das Bureau der Ausstellung im Club der Landwirthe zu Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96, entgegen, von wo allein Programme und Anmeldebögen zu beziehen sind und auf Wunsch frei versandt werden. Schluß der Anmeldungen am 1. April.

Landwirthschafts-Schule zu Siegnitz.

Beginn des Schuljahres und Aufnahme neuer Schüler in allen 3 Abtheilungen: Vorschule, Hauptschule und Fachklasse am 7. April. Berechtigung zum einjährigen Dienst. (2 Dr. Birnbaum, Director.)

Landwirthschaftsschule in Briesg.

Aufnahme neuer Schüler zum Beginn des Schuljahres 1880/81 in Vorschule, Hauptschule und Fachklasse am 3. April a. c. — Berechtigung zum einjährigen Dienst. — Näheres durch den Director Schulz. (100-5)

Rud. Sack's Drillmaschinen

habe ich in 30 Exemplaren erhalten und zwar in Breiten von:
2 1/2 Meter mit 25 Reihen à 3 1/2" Reihenentfernung Gewicht 475 Kilo
2 " " 25 " " 3 " " " 415 " "
1 3/4 " " 21 " " 3 1/4 " " " 380 " "
Insbesondere empfehle ich solchen à 2 Meter, Gewicht 415 Kilo; bequeme Tagesleistung 20 Morgen mit zwei denselben Pferden — Dribbelvorrichtung und Kleebreitapparat, selbstverständlich auch vorkäuflich. — Auch Sack's große Stahlflüge sind in reicher Auswahl im getrockneten. Preise genau in der Fabrik mit Zuschlag der Fracht. (101-2)

Der Vertreter von Rud. Sack in Pommern,
Berthold Hirschfeld,
Breslau, Kaiser-Wilhelmstraße 19.

Verzeichniß

Fachzeitungen meines Verlages.

Fähling's landwirthschaftliche Zeitung. Jährlich 12 Hefte (in Groß Octavformat.) Bezugspreis fürs Halbjahr 9 Mk. Auflage 1000. Beilagegebühren: Quartformat 16 Mk. Octavformat 12 Mk. Anzeigen, die 2-gespaltene (60 Millimeter breite) Petitzeile 30 Pfg.
Biedermann's Rathgeber in Feld, Stall und Haus. Monatlich eine Nummer (in Groß Octavformat.) Bezugspreis fürs Halbjahr 1 Mk. 50 Pfg. Auflage 4000. Beilagegebühren 15 Mk. Anzeigen, die 2-gespaltene (60 Millimeter breite) Petitzeile 30 Pfg.
Biedermann's Centralblatt für Agriculturchemie und rationellen Landwirthschafts-betrieb. Monatlich ein Heft. (in Groß Octavformat.) Bezugspreis fürs Halbjahr 10 Mk. Auflage 600. Beilagegebühren in Quartformat 10 Mk., in Octavformat 12 Mk. Anzeigen, die 2-gespaltene (60 Millimeter breite) Petitzeile 30 Pfg.
Jorkische Blätter. Monatlich 1 Heft (in Groß Octavformat.) Bezugspreis fürs Halbjahr 8 Mk. Auflage 600. Beilagegebühren 12 Mk. Anzeigen, die 2-gespaltene (84 Millimeter breite) Petitzeile 30 Pfg.

Verlag von Hugo Voigt in Leipzig.

1 Horizontal-Gatter, fast neu, von Fleck & Co., Berlin,
4 Ziegel-Nachpressen, neu, (245-6)
3 Bauwinden, neu,
80 Hartgummräder, 40 cm und Achsenlager, offerirt als Gelegenheitskauf sehr billig
Friedländer's Maschinenfabrik, Ratibor.

Wir offeriren **Walzeisensträger,** billigt.

Eigenconstructions, maschinelle Anlagen, Sanguinwaren.

Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis. (4242-1)

Breslau. J. N. Bilstein & Cie.,
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Dampfzug-Transmissions-Seile, Bliskableiter,
Drathseile für Grubenbetrieb, Kaltlösen u. liefert billigt und in bester Qualität die
Drathseil-Fabrik von Carl Kollmann,
in Rattowitz Ober-Schlesien.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Der Sandwirth.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementpreis 4 Mark.

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Herausgegeben von Oekonomierath Korn.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Beilage 20 Pf.,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal“
50 Pf.

№ 13. — Zweites Blatt.

Breslau, 13. Februar 1880.

Sechszehnter Jahrgang.

Inhalts-Übersicht.

Größere Aufsätze: Erfahrungen bei Benutzung verschiedener Brutapparate nebst Beschreibung des vom Verfasser konstruirten Apparates. — Vergleichende Zusammenstellung der Regenmengen in den Monaten Januar-October 1879 in Oberberg, Proslau und Breslau. — Akademie Proslau. — Edison's elektrische Lampe. — Einführung des Weizens in Amerika. — Eine Riesendolme. — Substationen. — Beiträge für Oberberglern. — Briefkasten der Redaction. S. 67 und 68.

Erfahrungen bei Benutzung verschiedener Brutapparate nebst Beschreibung des vom Verfasser konstruirten Apparates*).

Von Louis Reihert in Kieteln a. d. Weiser.

I.

Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, überzeugt von der Wichtigkeit der Frühbruten für Hebung der Geflügelzucht und der für die Ausdehnung derselben notwendigen Anwendung der künstlichen Brut und Aufzucht, sich seit einer Reihe von Jahren die Aufgabe gestellt hatte, das künstliche Brüten durch Construction eines wenig kostspieligen, leicht zu behandelnden und überall aufzustellenden Apparates zu vereinfachen, begrüßt mit Freude die Wahrnehmung, daß die von ihm in Wort und Schrift empfohlene künstliche Brut in den Fachblättern und in den Vereinen für Geflügelzucht eine immer gerechtere Würdigung ihrer Bedeutung zu finden beginnt.

In Folge davon sind bereits mehrfach größere Zuchtanstalten entstanden, welche die Zucht von Hühnern betreiben und damit der Hühnerzucht dienen können.

Wenn auch die Eierproduktion immer die Hauptaufgabe des landwirthlichen Züchters bleiben wird, so wird mit dem Angebot guten und nicht zu theuren Schlachtgeflügels, sich auch der Begehr nach diesem wohlgeschmeckten und leichtverdaulichen Nahrungsmittel in einem Umfange steigern, von dem man sich jetzt schwer eine Vorstellung machen kann.

Die künstliche Brut und Aufzucht, die sich in den letzten Jahren immer mehr verbreiteten, sind für große wie für kleine Züchter das einzige Mittel, um sich von dem Willen ihrer Hennen oder Truthühner unabhängig zu machen. Auf allen bis jetzt bekannten Brutapparaten kann das mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführte Brüten mindestens ebenso viel Procent Rücken ausbringen als man gewöhnlich durch brütende Hennen erlangt. Es wird dadurch die Erzielung von Frühbruten ermöglicht, welche die frühesten Thiere hervorbringt, und die künstliche Aufzucht kann Verlusten besser vorbeugen als die durch unersahende Hennen. Dem Züchter gewährt sie durch die zutrauliche Anhänglichkeit seiner Pfleglinge Freude, welche ihm bei der Aufzucht durch Bruthennen nicht leicht zu Theil werden können.

Bei allen Systemen der künstlichen Eierbrütung ist jedoch ein liebevoller Eifer für die Sache erforderlich, denn bei allen, ohne jede Ausnahme, hat der Brüter auf verschiedene Umstände sein Augenmerk zu richten, von deren Berücksichtigung der Erfolg abhängt. Niemals wird ein Brutapparat im Stande sein, die Intelligenz und Aufmerksamkeit des Brüters entbehren zu können.

Der Amerikaner Mr. Halsted — der Erfinder eines vorzüglichen Rasten-Brutapparates und eines Wärme-Regulators, der als der beste der bis jetzt bekannten gelten kann, da das in einem gläsernen Vase eingeschlossene Quecksilber, welches durch seine Ausdehnung durch die Wärme regelt auf die Lampenflamme wirkt, in der zugehörigen Röhre dem schwankenden Druck der Atmosphäre entzogen — äußerte sich über das künstliche Brüten wie folgt: „... manche wirklich gute Maschinen sind bei Seite geworfen und für unbrauchbar erklärt, wenn die ganze Mühe einer sorgfältigen Handhabung verlangt wurde.“

„Geschriebene Rathschläge geben manchen Leuten keinen Erfolg. Nicht als Erfahrung, und diese erkaufte mit manchen Verlusten, kann diesen Leuten die kleinen Aufmerksamkeiten beibringen, die den Erfolg sichern.“

Obigen Aeußerungen kann ich nur vollkommen beistimmen und möchte im Folgenden auf einige Umstände hinweisen, deren nicht genügende Beachtung den Erfolg der künstlichen Brütungen nur zu sehr beeinträchtigt.

Zu erfolgreichem Brüten gehört bekanntlich eine Wärme von fast 22 Grad Reaumur, gleich 40 Grad Celsius, die nur unbedeutenden Schwankungen unterliegen darf, der Zutritt atmosphärischer Luft, ein genügender Feuchtigkeitsgrad, und eine Bedeckung der Eier, welche das Tageslicht abhält. Der letzte Punkt wird bei Brutapparaten, welche Glasgefäße tragen, oft nicht gehörig beachtet. Der brütende Vogel hält durch seinen Körper das Tageslicht von den Eiern ab, das sie nur periodisch auf kürzere Zeit treffen kann, ihnen aber bei dauernder Einwirkung schadet. Zu den häufigsten Ursachen mißlungener Bruten gehört eine zu große Trockenheit im Geräthe, in deren Folge die Eier zu viel Feuchtigkeit ausdünsten und die innere Schalenhaut so wird, daß die Rücken sie nicht durchdringen können, und häufig mit ihrem Plasma so fest daran antrocknen, daß sie sich im Ei nicht bewegen können.

Der Feuchtigkeitsgrad der Luft ist in ebenen Localen meistens größer als in höher gelegenen, er ist in geheizten Räumen meistens geringer als in nicht geheizten. Die Eier trocknen weniger aus, wenn sie unter Gummischläuchen gebrütet werden, als wenn sie in Kasten-Apparaten ganz von warmer Luft umgeben sind.

Gin in einem feuchten Locale aufgestellter Brutapparat leistet oft in diesem Orte Befriedigendes und bringt in einem trockenen Raume wenige Rücken aus. Ich machte die Erfahrung an meinem großen Brutapparat für 300 Eier, dessen Oeffnungen für Einlaß der Ausströmungen des Brutwassers vergrößert werden mußten, als er in einem trockenen Locale arbeiten sollte. Die Zuführung von Feuchtigkeit muß daher veränderlich sein oder die Luft des Brutlocals muß, wenn sie zu trocken ist, mit Wasserdunst versorgt werden.

*) Abdruck nur mit Genehmigung des Verfassers gestattet.

Die Erhaltung einer gleichmäßigen Brutwärme wird durch die verschiedenen Systeme auf sehr abweichende Weise erstrebt. Es giebt Schlauchapparate mit und ohne Wärmeregulatoren, durch Lampen oder durch Oefen geheizt und Kastenapparate mit Lampenheizung und Wärmeregulatoren, sowie solche ohne directe Heizung, in denen die Brutwärme durch häufige Nachgüsse kochenden Wassers unterhalten wird. Nachdem ich die verschiedenen Brutsysteme angewandt, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß eine große Wassermenge und Lampen, die im richtigen Verhältniß zu derselben stehen, den Zweck am besten erfüllen.

Wer einen Apparat mit Wärmeregulator benützt, ist dadurch nicht der Mühe überhoben, das Thermometer oft zu beobachten. Mit Ausnahme des Halsted'schen Regulators sind alle anderen vom wechselnden Atmosphärendruck abhängig und durch die Reibung der Mechanismen wird die prompte Wirksamkeit oft behindert.

Patent-Liste.

zusammengestellt von Richard Lüders, Patent-Anwalt und Civil-Ingenieur in Götting.

Nr.	Gegenstand.	Name.	Datum.
Deutschland.			
8786	Doppelschleife mit eingesehten Büchsläufen, zur Benutzung für den Buchschuß ohne Veränderung der Visirlinie für den Schrottschuß.	B. Veermann in Münster in Westfalen.	4. 5. 79.
8798	Verfahren und Vorrichtungen zur Herstellung von Hufeisen.	W. C. Lund in Altona.	13. 9. 79.
8799	Verfahren und Vorrichtungen für Hundehalsbänder und Maulkörbe.	A. Herda in Berlin.	20. 9. 79.
8812	Koch- und Reguliröfen.	C. Lorenz in Fellbach.	24. 6. 79.
8815	Sporen an eisernen Abfäßen.	G. Schildknacht in St. Gallen.	30. 7. 79.
8834	Mengevorrichtungen zu Desinfectionszwecken.	W. Nahlow in Berlin.	11. 4. 79.
8837	Neuerungen an Sämaschinen.	C. Veermann in Berlin.	29. 5. 79.
8838	Getreide-Auslese- und Sortir-Maschine.	J. Mayer in Kalk bei Köln a. Rh.	29. 5. 79.
8842	Breit-Drehschneidmaschine.	J. Braun u. G. Sauer in Weizungen bei Reutlingen, Württemberg.	26. 6. 79.
8843	Antrieb und Lagerung der Trommel an Drehschneidmaschinen.	D. Peter, Martfeld bei Hoya.	1. 6. 79.
8844	Stellvorrichtungen für Nähmaschinen.	S. Johnston in Brockport.	3. 7. 79.
8862	Stellbarer Strobleuator in Verbindung mit Dampfdrehschneidmaschinen.	Th. u. W. Nadler in Challow (Berks) Engl.	30. 5. 79.
8871	Rollen zur Verhütung von Verstopfung der Aderflüge.	J. Hartmann, Postkapell bei Dresden.	8. 8. 79.
8873	Neuerungen an Löffelmaschinen.	Mecke u. Sander in Oldenburg.	12. 8. 79.
8885	Neuerungen an Breitdrehschneidmaschinen.	B. Holthaus, Dittlage.	16. 7. 79.
8912	Melk-Apparat.	A. Bode in Berlin.	19. 7. 79.
8914	Pferdegebiß mit hohlem Mundstück und bewegl. Kröpfung.	A. de Witkowski und Baron C. L. A. Oman der Smitten in Brüssel.	27. 7. 79.
8922	Maisch-Destillir-Apparat.	A. Jäger, Bayenthal.	21. 1. 79.
8937	Neuerungen an der Zugvorrichtung der Saß-Maschine.	R. Sad in Plagwitz bei Leipzig.	7. 2. 79.
8942	Raupensammler.	L. Dehoff in Gutenberg bei Trotha.	10. 8. 79.
8951	Schaukelstange zur Rugharmachung von Wasserkräften.	J. Goodrich in Henry (V. St. A.).	6. 8. 79.

Frankreich.

131901	Butter-Maschine.	Rochette, Creusot.	26. 7. 79.
132107	Getreide-Drehschneidmaschine.	Truchon, Mirabel.	7. 8. 79.
132109	Sicherheits-Apparat zur Zügelung aufliegender Pferde.	Mosca, Tours.	11. 8. 79.

England.

2601	Verbesselter Apparat zum Schutz der Seiden der Pferde.	S. Lehmann, A. Barendt, Hannover.	27. 6. 79.
2608	Verbesserte Ziegel-Pressen.	Th. G. Messinger, Longborough.	27. 6. 79.

Amerika.

223056	Apparat zum Enthüllen von Getreide.	Jonathan Mills, Milwaukee.	7. 5. 79.
223059	Früchte-Darrosen.	W. B. Mumbrue, Montour.	29. 10. 79.
223117	Begebeln und Ebener.	D. Dague, Monroeville.	4. 10. 79.
223153	Getreide-Reinigungs- und Bürste-Maschine.	Louis Langeren, Buenos-Ayres.	10. 3. 79.
223162	Milchkuhl-Apparat.	D. C. Remboon, Mount Horeb.	26. 5. 79.
223209	Maisch-Proceß.	A. C. Ferre, Livoli.	31. 10. 79.

Vergleichende Zusammenstellung der Regenmengen in den Monaten Januar-October 1879 in Oberberg, Proslau und Breslau.

Es dürfte vielleicht für die Leser des „Sandwirth“ von Interesse sein, zu erfahren, wie groß die Regenmengen waren, welche in den Monaten Juni und Juli 1879 namentlich einen Theil von Oberberglern heimlich. Der Güte der Herren Professor Dr. Galle, Director der Breslauer Universitäts-Sternwarte, Dr. Dreiß zu Proslau und Oberlehrer Dortal zu Oberberg verdanke ich die nachstehenden Notizen. Die „Mittel“ sind: „Donnerstag meteorologische Beiträge“, „Möller'sche Regenverhältnisse Deutschlands“ und „Die landwirthschaftliche Akademie Proslau“, entlehnt.

Wir ersehen aus nachstehender Tabelle, daß in den oben bezeichneten Monaten 17,87 + 24,09 = rot. 42 Pariser Linien Regen mehr gefallen sind, als im Durchschnitt. Um einen kleinen Begriff von diesem „Mehr“ zu erhalten, sei es gestattet, hier anzuführen, daß dies einem Quantum von 7560 Kubikfuß pro Morgen, oder 166 320 000 Kubikfuß pro Quadratmeile entspricht.

Die Ober, welche bekanntlich außerhalb unserer Grenzen entspringt, fließt in den österreichischen Staaten ein Flußgebiet von 120 Quadratmeilen. Angenommen das „Mehr“ betrage überall 42 P. L., so würden auf dieser Fläche 19 968 400 000 Kubikfuß Wasser niedergefallen sein. Rechnen wir nur 1/4 und zwar rot. 6 000 000 000 Kubikfuß, so müßten durch den Oberstrom

täglich 100 000 000 Kubikfuß Wasser mehr, als sonst in dieser Zeit abgeführt werden. Dies ist pr. Stunde 4 166 666 Kubikfuß oder per Secunde 1160 Kubikfuß. Hier ist nur 1/3 zur Berechnung gekommen und die Niederschläge auf preussischem Gebiet ganz außer Acht gelassen.

	Im Mittel			1879			Mithin gegen das Mittel		
	Breslau.	Proslau.	Oberberg.	Breslau.	Proslau.	Oberberg.	Breslau.	Proslau.	Oberberg.
Pariser Linien.									
							+	-	+
Januar	8,11	10,80	12,68	8,31	5,24	17,48	0,20	—	5,56
Februar	6,50	15,48	14,15	19,32	23,60	16,42	12,82	8,12	4,75
März	8,40	15,96	15,89	13,82	13,00	8,57	5,42	—	2,96
April	11,06	18,36	12,11	12,32	22,30	23,26	1,16	—	11,16
Mai	14,81	26,16	32,54	33,96	44,36	27,70	18,55	18,30	4,84
Juni	23,87	31,56	44,51	23,18	37,37	62,38	—	0,69	17,87
Juli	20,61	36,96	36,36	34,43	35,88	70,46	13,82	—	1,08
August	17,49	40,32	56,49	34,49	35,77	35,19	17,00	—	4,56
Septbr.	14,70	22,92	9,22	14,66	5,88	2,48	—	0,04	17,04
October	10,85	17,64	15,63	14,10	21,56	21,38	3,25	3,92	5,70
	136,40	236,16	249,68	207,89	285,16	244,96	72,32	0,73	39,99
								31,19	65,75
									40,35

Was helfen bei solchen Wassermengen Flußregulirungen. Hier ist es wohl angezeigt, das Uebel an der Wurzel zu fassen und durch Vermittelung unserer Staatsbehörden ein Abkommen mit den österreichischen Behörden zu treffen, wonach diese, schon zum Schutze ihres eigenen Landes, in sogenannten Thalperren große Bassins zur Anammlung von Wasser anlegen hätten. Im Uebrigen aber mögen die Landwirthse ihre Interessen bei Regulirung der Oder nach Möglichkeit wahrnehmen!

N. E. Appun, Cultiv.-Ingenieur.

Königliche landwirthschaftliche Akademie Proslau.

Für das Sommer-Semester 1880, welches am 19. April beginnt, sind folgende Vorlesungen u. s. w. angekündigt:

A. Vorlesungen. I. Nationalökonomie des Ackerbaues, Dr. Leo. — II. Landwirthschaftliche Disciplinen: 1. Landwirthschaftliche Betriebslehre, Geh. Reg.-Rath Dr. Settegast. 2. Landgüter-Veranschlagung, Dr. Grahl. 3. Wiesenbau, Derselbe. 4. Landwirthschaftliche Geräthelehre, Derselbe. 5. Specieeller Pflanzenbau, Oekonomie-Rath Schnorrenpfeil. 6. Handelsgewächsbau, Garten-Insp. Herrmann. 7. Obstbau mit Demonstrationen, Derselbe. 8. Trodenlegung der Grundstücke und Drainage, Baurath Engel. 9. Zeugung und Entwidlung, Dr. Crampe. 10. Darwinismus, Derselbe. 11. Landwirthschaftliche Fütterungslehre, Dr. Weiste. 12. Rindviehzucht, Dr. Crampe. 13. Schweinezucht, Derselbe. 14. Bienezucht mit Demonstrationen, Rechnungsrath Schneider. — III. Forstliche Disciplinen: 1. Forstschuß und Forstpolizei, Forstmeister v. Ernst. 2. Waldbau, Derselbe. — IV. Naturwissenschaftliche Disciplinen: 1. Organische Chemie, Prof. Dr. Koder. 2. Chemie der Pflanzenernährung und Düngung, Derselbe. 3. Allgemeine Botanik, Professor Dr. Heintzel. 4. Krankheiten der Culturpflanzen, Derselbe. 5. Die landwirthschaftlichen Gramineen und Leguminosen, Derselbe. 6. Anatomie und Physiologie der Pflanzen, Dr. Sauer. 7. Experimentalphysik, Professor Dr. Bornstein. 8. Naturgeschichte der Haustiere, Prof. Dr. Henkel. 9. Landwirthschaftliche Insektenkunde, Derselbe. 10. Mineralogie und Gesteinskunde, Dr. Gruner. 11. Bodenkunde, Derselbe. — V. Oekonomisch-technische Disciplinen: 1. Technologie der Brennmaterialien, Dr. Friedländer. 2. Behandlung und Verwertung der Milch, Derselbe. — VI. Thierheilkunde: 1. Die äußeren und inneren Krankheiten der Haustiere, Prof. Dr. Meßdorf. 2. Gesundheitspflege der landwirthschaftlichen Haustiere, Derselbe. 3. Hufkunde mit Demonstrationen, Derselbe.

B. Demonstrationen und praktische Uebungen. 1. Uebungen im pflanzenphysiologischen Institute, Professor Dr. Heintzel. 2. Botanische Excursionen, Derselbe. 3. Uebungen in agricultur-chemischen Arbeiten im Laboratorium, Prof. Dr. Koder. 4. Uebungen im mineralogisch-pedologischen Institut, Dr. Gruner. 5. Bonitirung und geologische Kartirung der Domaine Proslau, Derselbe. 6. Uebungen im zoologisch-zoologischen Laboratorium, Prof. Dr. Henkel. 7. Zootechnische Uebungen, Dr. Crampe. 8. Thierphysiologische Uebungen, Prof. Dr. Meßdorf. 9. Veterinär-klinische Demonstrationen, Derselbe. 10. Unterricht im Jeldwesen und Nivelliren, Baurath Engel. 11. Landwirthschaftliche Excursionen, Oekonomie-Rath Schnorrenpfeil. 12. Demonstrationen auf dem Versuchsfelde, Dr. Grahl.

Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehr-Hilfsmittel enthält die bei Wiegand & Hempel in Berlin erscheinende und durch alle Buchhandlungen zu erhaltende Schrift: „Die königliche landwirthschaftliche Akademie Proslau“, ferner die Schrift: „Der landwirthschaftliche Unterricht“ von S. Settegast, Breslau, 1873; auch ist der Director der Akademie, Geh. Regierungsrath Dr. Settegast, gern bereit, auf Anfragen weitere Auskunft zu ertheilen.

—n. (Edison's elektrische Lampe.) Dr. Werner Siemens in Berlin hat soeben an einen hervorragenden Publicisten einen öffentlichen Brief gerichtet, in welchem die neuerlich durch die Blätter laufenden Mittheilungen über Edison's angebliche Erfindung in ganz anderem, und jedenfalls richtigem Lichte erscheinen. Edison ist hiernach von einer amerikanischen Actiengesellschaft mit Mitteln ausgestattet, um die Frage der elektrischen Beleuchtung der Lösung entgegenzuführen. Je nach dem zeitweiligen Sinken der Actien jener Gesellschaft werden nun Mittheilungen über die endlich gefundene Lösung des Problems in die Welt geschickt. So mußte seiner Zeit glühender Platinadren, so müssen jetzt die Kohlenplättchen aus Papier erhalten. „Es ist ja möglich“, schreibt Siemens, „daß ein unermüdlicher, wenn auch nicht sehr intelligenter, talentvoller Experimentator wie Edison kleine Hilfsmittel gefunden hat, um die bisherige Mängel des Glühlichts zum Theil zu beseitigen. Sicher liegend aber viele noch übrig, und jedenfalls liegen nur kleine Modificationen bekannter Methoden, keine neue geniale Erfindung, dabei vor. Hierauf beschränkt sich Edison's Verdienst in der Sache.“

—t. (Die Einführung des Weizens in Amerika.) Amerika, das uns jetzt aus seinen fast unermesslichen Ernten fast mit Weizen überflutet, ist keineswegs immer in Besitz dieser Getreideart gewesen, hat solche vielmehr erst von Europa erhalten, ja es befaß vor der Entdeckung durch die Europäer nicht einmal eine ähnliche Getreideart. Erst im Jahre 1530 gelangte der Weizen zufällig nach Mexico, indem ein Slave des Cortez zufällig zwischen Reis einige Körner fand und diesen ihm ganz unbekannten Samen seinem Herrn zeigte, welcher befahl, dieselben zu pflanzen. Der Erfolg war ein glänzender, d. h. der Weizen gedieh vortreflich und heute ist eine der schönsten Weizen-gegenden der Welt eine in der Nähe der mexicanischen Hauptstadt liegende ausgedehnte Niederung. Von Mexico fand derselbe seinen Weg nach Peru, indem Maria d'Escobar, die Frau des Don Diego de Chaves einige Weizenkörner nach Lima brachte, welche dort gepflanzt wurden, und deren Erträge mehrere Jahre lang nur zur Ausfaat verwendet wurden. Nach Quito, Ecuador, brachte ein Franziskaner, Namens Frater Jodobi Viri, die neue Getreideart und man sagt, daß der Topf, in welchem die Körner gebracht wurden, noch jetzt im Kloster zu Quito aufbewahrt werde. Nach den Vereinigten Staaten gelangte der Weizen mit den ersten englischen und holländischen Anfahrern.

—* (Eine Riesendolme.) Das „Ausland“ bringt folgende für Blumenfreunde interessante Notiz: Die bis jetzt bekannten größten Blüten sind die der Victoria regia und der Rafflesia Arnoldi. Die ersten sind bei der weiten

Sichtbarkeit ihrer zahlreichen großen hellroten Blätter und durch den angenehmen Geruch, welchen sie ringsumher verbreiten, dafür eingerichtet, größere Kamellencorner zur Verherrlichung der Bestäubung anzuladen; während die zweiten durch ihre schmutzig braungrünen Blütenblätter und durch den aasartigen Geruch, welchen sie ausstrahlen, Mäsliegen und Mistkäfer als Bestäuber herbeiziehen. Nun hat Ed. Beccari neuerdings auf Sumatra eine neue Aroides gefunden, die von ihm Conophallus Titanum benannt wurde, welche aasliebende Thiere anlockt und von ungeheurer Größe ist. Die Ausbreitung der Blumentrone (Spatha) hat einen Durchmesser von 83 Centimeter; der nackte Theil der Blütenstandachse (Spadix) hat die erstaunliche Menge von 1 Meter 75 Centimeter. Die Farbe der Spatha ist ein bräunliches Purpurroth, des Spadix ein schmutziges Gelb, wie dies bei Blüthen, die aasliebende Thiere anlocken, gewöhnlich der Fall. Von dem Geruch dieser Blüthen wird nichts gesagt, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er ein aasartiger ist. Die Knolle dieser neuen Aroides, von der Beccari zuerst nur ein Fruchtexemplar aufnahm, hatte einen Umfang von 1,40 Meter, so daß zwei Männer dieselbe kaum tragen konnten, während das einzige Blatt einen 3,50 Meter langen Stiel mit 90 Centimeter Umfang an der Basis besaß. Der Blattstiel war glatt, grüngefärbt und dicht mit fast kreisrunden, weißlichen Flecken besetzt. Die drei Nerven, in welche der Blattstiel sich in seinem oberen Ende theilte, hatten die Größe eines menschlichen Beines und theilten sich noch verschiedene Male, zusammen eine Spreite von 3,10 Meter Länge bildend, so daß das ganze Blatt eine Fläche von 15 Metern Umfang bedeckte. Der Blattstiel des Fruchtexemplars hatte die Größe des beschriebenen Blattstieles, der fruchttragende 50 Centimeter lange und 75 Centimeter im Umfange messende Theil war dicht mit olivenförmigen Früchten von rother Farbe besetzt. — Die von Beccari nach Italien gesandten Samen sind in den Gewächshäusern der Villa di Sesto zu Florenz schon aufgegangen und die jungen Pflänzchen wachsen sehr gut. Beccari hatte auch einige Knollen geschickt, von denen die in Italien angelangten wenig Anlaß zu der Hoffnung, daß sie austreiben werden, geben.

Die anderen Knollen sind in Italien nicht eingelassen worden, weil die Einfuhr lebender Pflanzen und Pflanzentheile streng verboten war, und als nach langen Unterhandlungen man endlich die Erlaubniß, die Knollen aus Land zu bringen, hätte erhalten können, zeigte sich, daß sie schon verfault waren.

Vereinskalender.

Februar: 19. Breslau, Ost-Gleiwitz (Beistretscham). — 21. Dels (ökonomisch-patriotischer Verein). — 22. Alt-Grottkau (Giesmannsdorf). — 24. Mühlberg. — 29. Dels (Allgem. landw. Verein).

Substationen.

1. März, Vormittags 10 Uhr. Das den Gutsbesitzer Rogowski'schen Eheleuten gehörige, in Klein-Heyde belegene Grundstück. Areal 44 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 528 Thaler. Königliches Amtsgericht Königsberg in Pr.
1. März, Vormittags 10 Uhr. Die dem Besitzer Kahle's gehörigen, in Metzdorfen belegenen Grundstücke. Areal 30 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 219 Thaler. Königliches Amtsgericht Jüterburg.
1. März, Vormittags 10 Uhr. Die den Köll'schen Eheleuten gehörigen, in Baddag-Andres und Graumen belegenen Grundstücke. Areal 38 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 101 Thaler. Königliches Amtsgericht Memel.
1. März, Nachmittags 3 1/2 Uhr im Local der Gerichtsstagscommission zu Tirschtiegel. Das dem Besitzer Klood gehörige, in Schierzig belegene Grundstück „Eisenfelde“. Areal 197 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 317 Thaler. Königliches Amtsgericht Melsrich.
2. März, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Taschus gehörige, in Stuten belegene Grundstück. Areal 33 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 58 Thaler. Königliches Amtsgericht Memel.
2. März, Vormittags 10 Uhr. Das dem Besitzer Ribbeck gehörige, in

Jaschowo belegene Grundstück. Areal 37 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 528 Thaler. Königliches Amtsgericht Rüdowitz.
3. März, Vormittags 10 Uhr. Das den Sentbeil'schen Eheleuten gehörige, in Gubringen belegene Grundstück. Areal 36 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 132 Thaler. Königl. Amtsgericht Hofenberg in Pr.
3. März, Vormittags 10 Uhr. Das dem Bauerhofsbesitzer Moldenhauer gehörige, in Sabesow belegene Grundstück. Areal 50 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 54 Thaler. Königliches Amtsgericht Stenepitz.
(D. landw. 3.)

In Folge Aufrufes des Centralvereins sind für Obereschleien ferner eingegangen:
Weitere Sendung des Centralvereins für Lüttchen 400,00 Mark.
und Masuren 200,00 „
Vom landwirthsch. Verein Baisrode (Sannover) „ „
do. do. Solbin (Regier. - Bezirk) „ „
Frankfurt a. O. 81,00 „
Hierzu die bereits veröffentlichten Gaben 3946,42 „
Bis heute zusammen 4627,42 Mark.
Breslau, den 12. Februar 1880. Korn.

Briefkasten der Redaction.

Auf mehrfache uns zugegangene Anfragen erwidern wir: Sandhafer ist von Herrn Oekonomierath Grütner in Carlsruhe, Kreis Deutsch-Grone, zu beziehen; Weiße Lupinen offeriren die Dominien Altkloster per Bahnhof Straßburg (Provinz Posen), Parsto bei Alt-Boyen (Provinz Posen).

Verantwortlicher Redacteur: Walter Christiani in Breslau.

Drillmaschinen und Cultivatoren.

Robey & Comp., Lincoln (England).

Filiale Breslau, 20, Kaiser-Wilhelmstrasse.

Deutsches Reichs-Patent No. 6023.

Meissner's Patent - Dichtungs - Mörtel zur Abdeckung und Ausbesserung von Mauerwerk.

Derselbe übertrifft in Wetterbeständigkeit und Haltbarkeit

alle bekannten Mörtelarten, ist in der Anwendung bequem und sparsam und wird kalt, ohne Wasserzusatz verarbeitet, wodurch Poren und Risse vermieden werden. Wechselnde Hitze und Kälte, sowie Nässe üben auf den Mörtel — selbst bei weniger gutem Ziegelmateriale keine nachtheilige Wirkung aus.

Meissner's Patent-Dichtungsmörtel findet vortheilhafte Anwendung zur Abdeckung von Schornsteinen, Pfeilern, Zinnen-, Brand- und Futtermauern, Hof- und Einfriedigungsmauern, zur Bekleidung feuchter Wände und in vielen anderen Fällen, wo freiliegendes Mauerwerk gegen die zerstörenden Einflüsse der Witterung geschützt werden soll.

Die für die Berlin-Stettiner Eisenbahn vor längerer Zeit ausgeführte Abdeckung einer 340 m langen Futtermauer nach nebenstehender Skizze hat sich vorzüglich bewährt. Gleichzeitig machte erneut auf Meissner's doppelte Asphalt-Pappen-Bedachung (z. Z. ist die Kinderhalle auf dem städtischen Viehhofe in Berlin, 13 900 qm gross, in Ausführung begriffen) aufmerksam, und bemerkt, dass ich an der vorjährigen Preisermässigung festhalte, sofern mir schätzbare Aufträge pro 1880 bald zugehen. Gebrauchsanweisung, Erläuterungsbericht etc. versende auf Wunsch.

Wilh. Meissner, Stargard i. P.,

Pomm. Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

*) Die Plattform des Leuchthurms Swinemünde ist ebenfalls mit Meissner's Patent-Dichtungsmörtel abgedeckt.

In unserem Verlage ist erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben:

Piederbuch für die deutsche Volksschule.

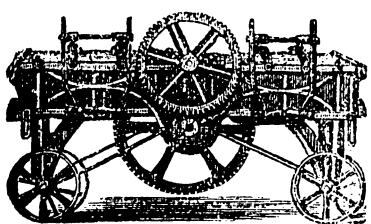
In einem Heft.
Nebst vollständigem Normal-Piederbuch.
Von H. A. Stoffregen.

120 Seiten 8°. Preis roh 45 Pf., fest cart. 55 Pf.

Was des Verfassers rühmlichst bekannter und tief verbreiteter „Deutscher Piederbuch in drei Heften“ den vielfachen Bürger- und den höheren Schulen ist, das will obiges, auf vielfachen Wunsch in einem Heft herausgegebene „Piederbuch“ für alle diejenigen Stadt- und Landsschulen sein, die auf Einführung mehrerer Hefen verzichten. Wir empfehlen dies höchst zweckmäßig veranlagte, so sehr gediegene und correcte Piederwerk sowohl den Herren Schullehrern, wie besonders den Herren selbst zur gütigen Beachtung, und sind gern bereit, die Einführung desselben durch günstige Bezugsbedingungen zu erleichtern.

Hildesheim.

Gerstenberg'sche Buchhandlung.



Drainröhren u. Hohlstein-Pressen

nach Whitehead, vielfach verbessert, liefert

Julius Kessler in Greifswald

(vormals C. Kessler & Sohn und Th. Labahn).

Abbildung, Beschreibung, Preise und viele Zeugnisse

der Brauchbarkeit gratis. (294-x)

Patentirte Vorrichtung zur Anfertigung großer

Röhren u. D. N. P. 4915.

Patentirter Abschneider, D. N. P. 3777.

Carl Scharff & Co., Breslau, Weidenstraße 29, Fabrik künstlicher Düngemittel in Zawodzie b. Kattowitz

Superphosphate, aus Mejillones-Bater-Guano und Spodium. Ammoniat-Superphosphate. Pa. gedämpftes unentleimtes Knochenmehl. Aufgeschlossenes Knochenmehl, Liebig's (aufgeschlossenes) Düngefleischmehl. Aufgeschlossenes Peruquano. Schwefelsaures Ammoniat. Chili = Salpeter. Kalksalze. Futterfleischmehl der Liebig'schen Fleischtract = Compagnie zu Frey-Bentos in Südamerika.

Zur Saat empfehle die seit 14 Jahren von mir gebauten und vielfach prämiirten (295-7)

Breit-Säemaschinen

unter Garantie gleichmäßiger Saat.

F. W. Warneck, Dels.

Gehaltreichstes Düngemittel.

Curaçao Guano Superphosphat mit ca. 35—40 pCt. in Wasser leicht löslicher Phosphorsäure habe abzugeben und stehe auf Wunsch mit billiger Offerte zu Diensten. (19)

Otto Ogrowsky.

Das Dom. Leubel bei Trachenberg verkauft zwei Stück Gel. (1)

Erfurter

Saat-Safer

von höchstem Ertrage und bestem Futterwerth, 50 Pf. über Notiz am Vierzutage. (298-2)

Klee- und Grasamen-Gemenge,

bestehend aus Ray, Honig-, Knaul-, Thymothee-Gras, Gelb- und Roth-Klee zur Einsaat auf Wiesen, zur Weide und vorzüglich zum Gewinn von massenhaftem süßem Heu auf leichten Aedern, zum Ertrag des Wiesenheu's, offerirt mit 24 Mt. pro Ctr. = 4 Scheffel. Nieggersdorf, Kr. Streblen.

Gierth,

Gutsbesitzer.

Waldpflanzen-Offerte,

mit schönem Wurzel-System, 1-jährige Eichen,

à Mille 5 Mark,

2-jährige Kiefern, à Mille 1 1/2 Mark,

1-jährige Kiefern, à Mille 1 Mark,

verkauft die Forstverwaltung Rojow, Eisenbahnstation, loco Schildberg, an der Kreuzburg-Köfener Bahn. (3)

Saat-Exsartette offerirt Bessler, Buchholz ver. Kobornitz. (2)

Seidefreien

Mothflee,

à Centner 52 Mark, hochfeinste echte Probenzer

seidefreie Luzerne,

sowie alle Sorten Futter- und Zuckerrüben,

Grasamen, amerif. Riesen-

Pferdezahn-Mais,

von der Breslauer Samen-Control-Station untersucht, offerirt zu solidesten Preisen (263-2)

Oswald Hübner,

Breslau, Christophoriplatz 5.

Futterrübenamen,

1879er Sorte, Abfaat von aus England bezogenem Samen, pro Ctr. 40 Mt., verkauft Dom. Schmolz bei Breslau. (67-2)

Ein prout. lgt. Förster, rüstig, übernimmt

jeder Art zur Ausführung. Näb. d. Förster Kleiner, Altmildendorf, Kr. Glatz. (69-1)

Fowler's Dampfplüge,

in jeder Größe, nach dem Ein- und Zweimaschinen-System, empfehle ich hiermit und mache besonders auf das neueste billige Einmaschinen-System aufmerksam. (61-63)

J. Kemna, Breslau, Vertreter von John Fowler & Co.

Seidefreien Mothflee-Samen

in sehr schöner Qualität (circa 12 Centner) verkauft

Wögnersdorf bei Freiburg in Schleien. (281)

E. Vogt, Rittergutsbesitzer.

Victoria-Erbisen

zur Saat, per 100 Rilo 26 Mt., sind abzugeben Dom. Schmolz bei Breslau. (62-6)

Da sich die weißen Lupinen wegen ihrer Unschädlichkeit zur Fütterung für die Schafe so bewährt haben: (280)

offerirt beste weiße Saat-Lupinen, zum Verkauf das

Dominium Kamin bei Herrnstadt, im Ertrage von 11—12 Sch. pro Morgen.

Prima

Erdußkollchen = Wehl

offerirt

Max Birkenfeld,

Breslau, Museumplatz Nr. 7. (59-8)

Alle Arten sowie andere Samereien

kaufen in beliebig großen Posten und bittet um bemessene Offerten (6-x)

H. Götze in Breslau, Fischergasse 26.

Dominium Radzich, Kreis Neumarkt, hat noch einige Centner Mothflee, seidefrei, für 54 Mark, weißen Senf und Leutenwiger Futterrübenamen eine kleine Partie, sowie schönen ungerösteten Stengelklee abzugeben.

Kartoffeln,

auch vom Export zurückgelassene, mittelgroße und kleine, kauft jedes Quantum und erbittet Offerten. (257)

Stärkefabrik Klein-Litz, Post Domslau.

Runkel = Rüben = Samen,

von gelben Klumpenrüben, sorgfältig gezogen, verkauft den Centner à 30 Mark. (52-3)

Emballage gratis.

Dom. Verhüß (Post.)

69 29011231313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

11113131313

Bekanntmachung.

Das Wirthschafts-Amt Kaltwasser bei Liep, Kreis Gr. Strehlitz, verkauft wegen bevorstehender Aufgabe der Pacht:

1. Die aus 370 Stück diverser Altersklassen bestehende, hochseine, garantirt gesunde Electoral = Merino-Schafherde mit 36 Mark pro Paar incl. Böde und Lämmer. Die Herde wurde durch fünfzehn Jahre von dem Hofrath von Zedovic geübt. Befichtigung jederzeit, Abnahme nach der Schur. Letzter Wollpreis 246 Mark.

2. Zwei Maschinen zur Anfertigung von Holzspunden für Brauereien, Brennerien und Liqueurfabriken, eignen sich zu Dampf- und Wasserbetrieb. Diese Einrichtung komplett mit Transmission und Treibriemen 1500 Mark.

3. Zwei Mäh = Maschinen, System Burdick, für Getreide, mit Ablege-Vorrichtung, komplett gut und wenig gebraucht, 1200 Mark.

4. Fünfzig Stück fast neue, wenig gebrauchte Spiritus-Transportgebilde von circa 600 Ltr. Inhalt, à 100 Liter drei Mark. (287-4)

Gefällige portofreie Anfragen erledigt

Der Bevollmächtigte.

A. F. Kaller.

Mayer's Rothfleeereiniger

(Orig.) zum Preise von 42 Mark. Reingewinn absolut von Wegebret und Seide (101-x)

Berthold Hirschfeld,

Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 19.

Ungetauchene

Schurwollen

Julius Deutsch,

Wollhandlung

in Breslau, Nikolaistadtplatz 4 b.

Von den Jünglingen des landw. Ver-

anstalt kann ich den geehrten Herren Landw. noch empfehlen: 12 J. Leute aus dem Unter-

curf, als Gelernte oder Assistenten bei fr. Sta-

tion f. d. 3. v. 1. April b. 20. Octbr. c. u.

10 J. L. aus d. Ober-, als Assit. f. d. Dauer

Von letzteren empfehle ich bei einem andern

J. Mann, der die dies. Anst. d. 2. Sem. als

Hospitant mit auszu. Fleiß u. Erfolg beach-

hat u. schon 8 J. beim Fach ist, als selbstän-

digen Wirthsch.-Beamten. (258)

Meiße, den 9. Februar 1880.

P. Brandt,

Director der landwirthsch. Winterfchule.

Den Herren Fachgenossen kann ich

einen durchaus tüchtigen, streng mora-

lichen, 26 Jahre alten, evangelischen

Wirthschafts-Beamten gewissenhaft em-

pfehlen und bin zu weiterer Auskunft

gern bereit. (248)

Probirbahn bei Goldberg in Schleien.

Wirthschafts-Inspector Ehrenberg.

Ein junger Landwirth

welcher 2 Jahre praktisch gelernt, mit den

neuesten Kenntnissen versehen ist und gegenwärtig

die landwirthschaftliche Schule zu Liegnitz be-

sucht nach Abolvierung derselben eine Assi-

stenten-Stellung per 1. April. Gest. Offerte

unter J. N. 19 postlagernd Liegnitz.

2 gute Messer,

(Schweizer), suchen, gestift auf beste Zu-

niffe, Anstellung, wenn möglichst zusammen-

auf einem größeren Landgute.

Gef. Offerten unter Chiffre D. E. 198

fordern die Herren Daasenstein & Wegler

in Bern (Schweiz).

Landwirthschaftsbeamte,

ältere, unverheirathete, so wie auch nament-

lich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände

den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden